

schläge
und klar
plan
PIER
chtraum
t!-
er's
tliche
ISCHUNG
MAX
hutz
sche?
effizienz
n 35
u. Ingenieur
F. Kuppert
gesellschaft
7. Unter des
tungsraum
fen.
!
mer
X

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn) bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86 Fernruf 254-20 Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 283

Sonntag, 10. Oktober 1943

USA.-Senat fordert Angriff gegen Japan

Eine Geheimsitzung hinter verschlossenen Türen / Versteckte Vorwürfe gegen England

Sch. Lissabon, 10. Oktober (LZ-Drahtbericht)
Seit mehreren Tagen verhandelt der nordamerikanische Senat hinter verschlossenen Türen, um die Berichte einer Abordnung entgegenzunehmen, die soeben von London zurückgekehrt ist. Verschiedene Senatoren, an der Spitze Chandler und Brewster, haben, nach New Yorker Meldungen, von sich aus die Flucht in die Öffentlichkeit angetreten und den amerikanischen Nachrichtenagenturen wenigstens im großen Zügen mitgeteilt, was sie in der Geheimsitzung ausgeführt haben. Sowohl Chandler wie Brewster legten in ihren Berichten den Nachdruck auf den pazifischen Kriegsschauplatz; Japan sei der größte Feind der Vereinigten Staaten und der Kriegsschauplatz im Pazifik müsse infolgedessen eine weit höhere Aufmerksamkeit finden als bisher. General MacArthur habe Verstärkungen dringend nötig; man müsse von den Pacht- und Leihlieferungen an England und vor allem an die Sowjetunion beträchtliche Teile für den Pazifik abzwiegen. Der Senator forderte nachdrücklich einen Angriff von Indien her, der MacArthurs Stellung in Australien wesentlich erleichtern müßte. Chandler ist bemerkenswerterweise nicht davon überzeugt, daß die Engländer tatsächlich den guten Willen haben, ihre starke und wohl ausgerüstete Armee in Indien für einen solchen Angriff größtmöglichen Stills zu riskieren, der Tschungking-China Entlastung bringen könnte. Er erklärt sogar offen, daß man in London angesichts der geopolitischen Lage Indiens alles andere wünsche, als ein stark bewaffnetes China, das ein gefährlicher Gegner werden könnte.
Alle Senatoren haben im übrigen auf ihren Reisen über die Kriegsschauplätze erkannt,

daß die allgemeine militärische Lage keinerlei optimistische Voraussagen gestatte. Sie vertreten ohne Ausnahme die Ansicht, der Frieden sei noch fern und der Krieg werde noch viel länger dauern, als man denke; die kommende Zeit werde von den Vereinigten Staaten gewaltige Blutopfer verlangen. Es sei falsch, sich eine baldige Kapitulation des Gegners vorzugaukeln. Chandler habe während seiner Reise im Pazifik genaue Unterlagen gesammelt und wisse beispielsweise, daß die Hoffnung vieler Amerikaner, man

könne eines Tages die japanische Rüstungsindustrie durch großangelegte Luftoperationen „auslöschen“, völlig trügerisch sei. Japan habe längst begonnen, den größten Teil seiner Kriegsindustrie auf das Festland, vor allem nach Mandschukuo zu verlegen. Wenn diese Verlegungen einmal abgeschlossen sind, dann würde sich Japan als ein uneinnehmbarer Wall gegen jeden Schlag von amerikanischer Seite aus erweisen; es sei im Pazifik schon zu viel wertvolle Zeit vergeudet worden.

Die letzte Karte

Von Dr. Kurt Pfeiffer

„Das ganze deutsche Volk weiß, daß es um Sein oder Nichtsein geht. Die Brücken sind hinter ihm abgebrochen, es bleibt nur der Weg nach vorn.“

Der Führer vor den Reichs- und Gauleitern.

Als die Sowjets mit ihrer Sommeroffensive begannen, hatten sie ein großes Ziel. Der Durchbruch bei Bjelgorod sollte die Wiederoberung der Ukraine und den Vorstoß zur deutschen Grenze einleiten. Aber er sollte erst nach sorgfältigster Vorbereitung bis in die letzten Einzelheiten starten. Die deutsche Wehrmacht hat durch „erfolgreiche örtliche Angriffsunternehmungen im Abschnitt Bjelgorod“, wie es damals im Wehrmachtsbericht hieß, die Sowjets gezwungen, ihre Offensive früher zu beginnen, als sie es geplant hatten. Die Massen der Sowjets wurden eher in die große Angriffsschlacht geworfen, als sie ihre Vorbereitungen abgeschlossen hatten. Die Deutschen hatten auch hier das Gesetz des Handelns dem Feinde aufgezungen und günstige Voraussetzungen für ihren Abwehrsieg geschaffen, Voraussetzungen, die es der deutschen Wehrmacht ermöglichten, die Streitkräfte des Feindes auch in Absetzung und Verteidigung empfindlich zu schwächen. Schwächung der Streitkräfte des Gegners unter Schonung der eigenen aber ist der Hauptzweck jeder Strategie seit Clausewitz. Wenn es der deutschen Wehrmacht gelingt, die gegnerischen Streitkräfte in einen Zustand zu versetzen, in dem sie den Kampf nicht mehr fortsetzen können, schafft sie die Voraussetzung für die Erreichung des politischen Zieles im Osten, die Wiedereingliederung der russischen Landmasse in das europäische Gesetz. Der sudetendeutsche Vorkämpfer Dr. Josef Pfitzner, Professor der osteuropäischen Geschichte an der Deutschen Karlsuniversität in Prag, hat die Erreichung dieses politischen Zieles als den Hauptzweck des Krieges im Osten bezeichnet. In seinem Buche „Reise in ein Paradies“ (Gauverlag Bayreuth) kommt er auf Grund der Erfahrungen einer Sommerreise in die Sowjetunion im Jahre 1936 zu der Erkenntnis, daß der gegenwärtige Krieg im Ostraum darum geht, Sowjetrußland aus den Bindungen der zentralasiatischen Steppe zu lösen und durch Überwindung des durch den Bolschewismus künstlich gesteuerten Gegensatzes zwischen Ost und West Rußland und den europäischen Osten wieder in das europäische Gesetz zu zwingen und zu einem vollreifen Glied Europas zu erheben. Pfitzner ist ein vorzüglicher Kenner Sowjetrußlands. Sein Reisebericht gibt geradezu eine Naturgeschichte dieses rätselhaften Landes. Aber gerade aus dem Erkenntnis dieser Rätselhaftigkeit, aus dem Erkennen der noch stark steppisch bedingten Seele Rußlands kommt Pfitzner zu dem Ergebnis, daß es zur Erreichung des Zieles einer Eingliederung Rußlands in den europäischen Lebensraum keine Kompromisse geben kann. Was folgt daraus für die deutsche Strategie? Nur wenn es ihr gelingt, dem Gegner das Gesetz des Handelns vorzuschreiben und sich selbst die Hand für die Entscheidung frei zu halten, dann erfüllt dieser Krieg seinen geschichtlichen Auftrag, Kontinentaleuropa als Ordnungsraum der europäischen Völker zu errichten und zu sichern und ein Gegenstück zum ostasiatischen Lebensraum unter japanischer Führung zu schaffen. Der Krieg ist längst aus kontinentalen Maßstäben herausgewachsen, die Auseinandersetzung zwischen den Nationen des revolutionären Sozialismus und denen konservativer Beharrung in die Ebene eines wahren Weltkrieges gehoben. Sowjetrußland nimmt in diesem Kampfe eine Sonderstellung ein. Es ist mit seinem revolutionären Bolschewismus weltanschaulich von England und Amerika getrennt, vereint sich aber mit beiden Mächten in der Durchsetzung eines jüdisch-bestsimmten Imperialismus, der eine eigengesetzliche Verantwortung der europäischen Völker verhindert und die Errichtung eines autonomen und in sich geschlossenen Europas stören will. Die Freiheit des Handelns zur Niederringung dieses sowjetisch-anglo-amerikanischen Imperialismus haben wir uns geschaffen, trotz der scheinbaren gegenwärtigen strategischen Überlegenheit unserer Feinde.

Wir sehen den Krieg in seinen Auswirkungen nüchtern. Wir wissen, daß im Osten ein Gebiet von rund 400 km Tiefe im Zuge planmäßiger Operationen von den deutschen Truppen geräumt worden ist, daß der Feind nicht nur im Osten und Norden Europas, sondern auch in Sizilien und nach dem Badoglio-Verrat auf dem italienischen Festland sitzt.

London zu der deutschen Frontverkürzung

Hinter den Absetzbewegungen im Osten steht ein unbekanntes Ziel

Ba. Stockholm, 10. Okt. (LZ-Drahtbericht)
Mit der deutschen Frontverlegung im Osten beschäftigen sich einige englische Zeitschriften, wobei sie zu der Feststellung kommen, daß diese Rückzugsbewegungen absolut freiwillig und planvoll verlaufen sind. Zwei Umstände, so schreibt die Zeitschrift „Illustrated London News“, sprechen dafür, daß nicht die militärische Kraft der Sowjets die Deutschen zur Verkürzung ihrer Frontlinie bewegen: erstens die Schnelligkeit und Geschmeidigkeit ihrer Rückzugsbewegungen und zweitens die Tatsache, daß die deutschen Armeen sich nicht auflösen; sie zusammengehalten zu haben sei eine besonders hoch zu veranschlagende Leistung der Führung, der Verwaltung

und der Disziplin gewesen. Beides lasse darauf schließen, daß hinter den deutschen Truppenbewegungen im Osten ein allgemeines und letztes Ziel stand.

Zu ähnlichen Schlußfolgerungen kommt der militärische Mitarbeiter der englischen Wochenschrift „Times and Tide“, der darauf hinweist, derjenige beurteile die Lage zweifellos völlig falsch, der nicht das Geschick anerkenne, mit dem die Deutschen ihre Absetzbewegungen durchführten. Die Stellungen, auf die sie sich zurückziehen, seien jeweils sorgfältig ausgewählt worden, ohne den Sowjets eine Gelegenheit zu geben, größere Truppenverbände einzukesseln, was durch die verschwindend geringe Gefangenenzahl erhärtet werde.

Briten beschießen schiffbrüchige deutsche Soldaten!

Feindliche Terrorangriffe auf Bremen und Hannover / In vierundzwanzig Stunden 107 Bomber heruntergeholt

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Oktober
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Am mittleren Dnjepr, an der Pripietmündung, südlich Gomel und westlich Smolensk wurden in erbitterten Kämpfen feindliche Angriffe abgewiesen. Am mittleren Dnjepr wurde im Gegenangriff ein Sowjetregiment vernichtet. Südwestlich Welliki Luki dauern die schweren Kämpfe an. Von beiden Seiten wurden neue Kräfte zugeführt und eingesetzt.

In Süditalien setzte der Feind im Mittelabschnitt seine heftigen örtlichen Angriffe fort, während von der übrigen Front nur lebhaft Artillerie- und Aufklärungstätigkeit gemeldet wird.

Deutsche Jäger schossen im südgrichischen Raum zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Ein von Zerstörern gesicherter britischer Kreuzerverband griff in den Morgenstunden des 7. Oktober in der Ägäis ein kleines deutsches Geleitzschiff an. Einige in Brand geschossene kleinere Transportfahrzeuge mußten von ihren Besatzungen verlassen werden. Die britischen Schiffe eröffneten daraufhin erneut das Feuer auf die im Wasser schwimmenden und in Schlauchbooten treibenden deutschen Soldaten. Zwei der britischen Kreuzer wurden, wie bereits gemeldet, beim Ablaufen durch Bombentreffer deutscher Sturzkampfflugzeuge schwer beschädigt.

Von der Bortflak deutscher Handelsschiffe wurden bei der Insel Koo fünf britische Bomber abgeschossen.

Starke nordamerikanische Fliegerverbände drangen am gestrigen Tage in die Deutsche Bucht ein und griffen Bremen an. Im Verlaufe erbitterter Luftkämpfe und durch Flakartillerie wurden 48 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, abgeschossen. In der vergangenen Nacht griffen britische Bomberverbände erneut Bremen und Hannover an.

Dabei erlitt besonders die Stadt Hannover beträchtliche Schäden; Luftverteidigungskräfte brachten 35 Bomber zum Absturz. Zusammen mit sieben über den besetzten Westgebieten und über dem Atlantik abgeschossenen Flugzeugen verloren die Briten und Nordamerikaner innerhalb der letzten 24 Stunden 107 meist viermotorige Flugzeuge.

Kuban-Brückenkopf planmäßig geräumt

Abschluß eines heldenhaften Ringens / Der Feind verlor 355000 Mann

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt weiterhin bekannt:

Im Zuge der Zurücknahme der Ostfront ist auch der vorgeschobene Kuban-Brückenkopf geräumt worden. In der Nacht zum 9. Oktober verließen die letzten deutschen Nachhut, nachdem sie noch von 40 angreifenden feindlichen Panzern 24 abgeschossen hatten, die Taman-Halbinsel und überquerten, vom Feinde ungehindert, die Straße von Kerisch.

Damit hat die am 13. September befehlsgemäß begonnene Räumung des Kuban-Brückenkopfes nach Rückführung aller Truppen und Vorräte auf die Krim ihr Ende gefunden. Deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Kleist und unter der Führung des

Generals der Pioniere Jänecke haben dort unter schwierigsten Kampfverhältnissen in den letzten Monaten alle feindlichen Großangriffe blutig abgeschlagen. Infanterie, Gebirgsjäger und Pioniere haben sich in diesen schweren Kämpfen in hervorragendem Zusammenwirken mit anderen Waffen besonders bewährt. Die unter Befehl des Generalleutnants Angerstein stehenden Verbände der deutschen Luftwaffe haben an den erfolgreichen Abwehrkämpfen des Heeres und an der reibungslosen Rückführung größten Anteil. Transportverbände haben sich bei der Versorgung und späteren Zurücknahme der Truppen erneut ausgezeichnet. In treuer Waffenbrüderschaft kämpften Verbände der rumänischen Luftwaffe unter dem Generalmajor Georgiu an der Seite ihrer deutschen Kameraden. Verbände der Kriegsmarine unter der Führung des Vizeadmirals Kieseritzky führten zusammen mit Pionieren des Heeres die geregelte Versorgung des Kuban-Brückenkopfes durch und haben sich hierbei wie bei der Räumung ruhmvoll bewährt. Leichte deutsche Seestreitkräfte sicherten in ständiger Einsatzbereitschaft die Küsten des Brückenkopfes und wehrten zahlreiche von See her unternommene Angriffe der Sowjets ab.

In den harten Kämpfen, die vom 1. Februar 1943 bis zur vollendeten Räumung an der Front des Kuban-Brückenkopfes geführt wurden, verlor der Feind insgesamt 14026 Gefangene, 1045 Panzer, 291 Geschütze, 2281 Flugzeuge und zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen. Seine blutigen Verluste betrugen mehr als 355 000 Mann.

Neues Eichenlaub

Führerhauptquartier, 9. Oktober
Der Führer verlieh am 5. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Schreiber, Zugführer in einem Konstanzer Sturm-Regiment, als 309 Soldaten der Deutschen Wehrmacht.



Planmäßig geräumt

Die letzten Sicherungskräfte verlassen das vollkommen zerstörte Gebiet; die Sowjets finden nur noch Trümmer vor. (PK.-Aufn.: 44-Kriegsbericht Grönert, HH. Z.)

Londoner Vorsicht



Zeichnung: Giron P. Z.

Der Militärkritiker Liddell Hart erklärte im „Daily Mail“: „Unsere Siegeschancen im fünften Kriegsjahr sind mehr psychologischer als militärischer Natur!“

Bedeutet das aber die Öffnung des Tores nach Festlandeuropa oder gar nach Deutschland? Die anglo-amerikanische Landung in Italien sollte zusammen mit der sowjetischen Sommeroffensive funktionieren. Sie ist in ihrem reibungslosen Ablauf des Zusammenspiels durch die Verschleppungstaktik der deutschen Wehrmacht und durch deren einseitigen Widerstand gestört worden und arbeitet nicht mit der Genauigkeit eines Uhrwerkes, die sich unsere Feinde gewünscht hatten. Dieses Zusammenspiel hat auch nicht die große Masse deutscher Kräfte binden können, um eine Schwächung der deutschen Abwehrkraft an anderer Stelle Europas herbeizuführen und dort eine Großinvasion mit dem Ziel der Errichtung einer wirklichen Zweiten Front zu ermöglichen. Italien ist von Sowjetrußland nicht als Zweite Front anerkannt worden. Italien hat aber den Anglo-Amerikanern weit mehr Verluste an Menschen und Material gebracht, als sie in ihre Berechnungen eingestellt hatten. So entspricht die Abnutzung des gegnerischen Kriegspotentials an der Südfront derjenigen der Sowjets bei der Abwehr ihrer Sommeroffensive. Abnutzung der gegnerischen Streitkraft mit dem Ziel ihrer Vernichtung und Wehrlosmachung aber ist Hauptaufgabe einer weitblickenden Strategie. Im Süden Europas ist die amerikanische Kriegsmaschine zwar auf volle Touren gekommen, aber an ihrem schleppenden Tempo hat sich nichts geändert. Auch der Versuch, durch verstärkten Luftterror mit der Zerstörung der deutschen Nervenkräfte eine Ergänzung für die italienische Front zu finden, ist gescheitert. Das deutsche Volk ist nicht sentimental geworden, sondern begreift die Ausschließlichkeit dieses Kampfes auf Leben und Tod mit nüchterner und eiserner Entschlossenheit. Es weiß, daß ein Stehenbleiben auf halbem Wege Deutschlands Vernichtung bedeuten würde. Wenn es nicht gelänge, die gegnerische Streitkraft auf einen Zustand solcher Wehrlosigkeit herabzudrücken, daß sich der Gegner zu einem Frieden bereitfindet, wie ihn die europäische Sicherheit verlangt, dann trüge dieser Krieg den Keim eines neuen Krieges in sich. Wir dürfen unsere militärischen Bewegungen, wir dürfen vor allem die Absatzbewegungen im Osten und in Süditalien nicht einseitig von dem Blickpunkt her betrachten, wie viel Gelände wir dem Gegner preisgegeben haben, sondern von dem Standpunkt aus, wie weit es uns bei Schonung unserer eigenen Streitkräfte gelungen ist, die des Gegners zu schwächen und uns Reserven für die Endentscheidung aufzubewahren. Diese Zurückstellung von Reserven für die letzte Schlacht, die England gewinnen möchte, ist das Entscheidende der deutschen Strategie. Wenn wir im Osten planmäßig weite Räume

In fünf Monaten acht Abwehrschlachten

Nachhutgefechte am Kuban / Nebelwerfer deckten die Absatzbewegung

Berlin, 9. Oktober

Zur Räumung des Kuban-Brückenkopfes gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten bekannt:

Seit Beziehen der Brückenkopfstellung im Februar dieses Jahres hat die Kuban-Armee im engsten Zusammenwirken mit Einheiten der Kriegsmarine und Verbänden der Luftwaffe acht Monate lang ihre Vorpostenstellung gegen alle bolschewistischen Angriffe zu Lande und zu Wasser gehalten. In fünf großen Abwehrschlachten, deren Höhepunkt im August lag, scheiterten die immer von neuem wiederholten Versuche des Feindes, mit zusammengefaßten Kräften und unter massiertem Panzer- und Flugzeugeinsatz die Landfront zu durchbrechen.

Auf dem Festland, von der übrigen Ostfront durch einen Meeressarm abgeschnitten, kämpften unter schwierigsten Geländebedingungen, teils im Gebirge, teils in den Wassern des Lagunengeländes deutsche und rumänische Divisionen Schulter an Schulter. Sie bildeten eine verschworene Kampfgemeinschaft der „Kubankämpfer“, an deren Soldatengeist sich immer wieder der Ansturm der bolschewistischen Massen brach.

Der Kampf im Kuban-Brückenkopf fand seinen Abschluß durch Zurücknahme der Armee über die Straße von Kertsch. Dank der vorbildlichen Führung und der tapferen Haltung der Truppen, die mit starken Nachhuten dem scharf nachdrängenden Feind jegliche Einwirkung auf die eigenen Bewegungen verwehrte, konnte Mann für Mann und sämtliches Kriegsmaterial über die Straße von Kertsch auf die Krim übergesetzt werden.

Im Laufe des 8. Oktober nahmen vor allem unsere Nebelwerfer und Wurfgeräte die bolschewistischen Bereitstellungen unter stärksten Beschuß und machten damit die erkannten Vorbereitungen zunichte, die zum Ziel hatten, die letzten deutschen Stellungen in dem verbliebenen kleinen Brückenkopf auf der Taman-Halbinsel zu durchbrechen und die Reste der



deutschen Truppen noch vor ihrer Einschiffung zu vernichten. Am Frühabend begann dann unter Vernebelung der gesamten Einladestelle die Verladung der deutschen Nachhuten. Gedeckt durch das zusammengefaßte Feuer der schweren Artillerie und Wurfgeräte des Heeres von der Halbinsel Kertsch aus ging der Rücktransport über die Straße von Kertsch ungehindert vom Feinde vonstatten.

Die Rache der sowjetischen Mordbanditen

Das Blutbad von Tschernigow / Ein erschütternder Augenzeugenbericht

Rowno, 9. Oktober

Über ein furchtbares Blutbad, das die Sowjets bei der Besetzung der Stadt Tschernigow unter der ukrainischen Bevölkerung anrichteten, berichtet die „Deutsche Ukrainer-Zeitung“. Nach mehreren übereinstimmenden Berichten aus Tschernigow wurde dort nach dem Einmarsch der Sowjets der noch in der Stadt verbliebene Teil der Bevölkerung von Kommissaren auf einem Platz der Stadt zusammengeführt und durch Maschinengewehre niedergemetzelt. Durch einen ukrainischen Zimmermann, dem es gelang, dem Blutbad von Tschernigow zu entkommen, liegt ein Augenzeugenbericht von den furchtbaren Ereignissen vor. Er berichtet darüber die folgenden Einzelheiten:

„Ich blieb mit meiner Frau und zwei Kindern im September in Tschernigow zurück, weil ich den Erklärungen der sowjetischen Agitation Glauben schenkte, allen Ukrainern, selbst denen, die mit den Deutschen zusammengearbeitet hatten, würde kein Haar gekrümmt werden. Als erste Maßnahme der Bolschewisten nach der Einnahme der Stadt Tschernigow wurde die gesamte Zivilbevölkerung, selbst Frauen und Kinder, wie eine Herde

preisgegeben, dann werden Truppen frei, die sonst zur Besetzung dieser Gebiete gebraucht würden. Viel wichtiger als die Tatsache, daß Stalin mit seiner Offensive einen ganz ansehnlichen Teil des völlig zerstörten sowjetischen Territoriums zurückgewonnen hat, ist die andere, daß es den Sowjets nicht gelungen ist, den Krieg noch in diesem Jahre mit Hilfe der Sommeroffensive die entscheidende Wendung zu geben, bevor die sowjetische Wehrmacht aufhört, zu einer Fortsetzung des Kampfes fähig zu sein. Wie viele Reserven der Feind im Osten noch hat, wissen wir nicht. Daß er aber mehr Reserven als wir eingesetzt hat und daß es uns gelungen ist, viele dieser Reserven völlig aufzureiben und in der Abwehr zu zermürben, dessen sind wir sicher. Wie wir die von den Sowjets geplante Sommeroffensive vorzeitig ausgelöst und dadurch in ihrer Wirkung abgestumpft haben, so haben wir den Gegner gezwungen, Reserven zu verbrauchen, die ihm in der letzten Schlacht fehlten. Wir haben in der Verteidigung mit viel geringeren

Vieh auf dem Marktplatz zusammengetrieben. Dabei gingen die bolschewistischen Soldaten brutal mit den Gewehrkolben und dem Seitengewehr gegen die Masse vor. Als die Bevölkerung keinen Ausweg mehr hatte und umstellt war, sprang ein Mann, anscheinend ein Funktionär der NKWD, auf einen Tisch und befahl allen GPU-Funktionären und Vertrauensleuten der Sowjetpolizei nach rechts her auszutreten. Fast die Hälfte der Bevölkerung folgte dieser Aufforderung. Damit war der Sowjetgewalt aber nicht einverstanden. Er ließ eine scharfe Kontrolle durchführen; dann wurden Maschinengewehre in Stellung gebracht, die in die Menge hineinfuerten.“

Der Augenzeuge, der auch nach rechts herausgetreten war, wurde gleichfalls zurückgewiesen, weil er keine entsprechenden Ausweise besaß. Zu Beginn der furchtbaren Metzerei glückte es ihm und einigen anderen Personen, sich der Aufmerksamkeit der bolschewistischen Henkersknechte zu entziehen. Bei seiner Flucht konnte er noch einen Blick hinter sich werfen und dabei feststellen, daß alles, was sich noch auf dem Marktplatz befand, restlos von den Maschinengewehren niedergemäht worden war.

Kräften, als sie der Gegner in seine Angriffe hineinwarf, die Massenanstürme der Sowjets abgewehrt oder durch elastisches Ausweichen in eine Richtung gelenkt, die nicht den Absichten des Gegners entsprach. Wir haben die Kräfte für die letzte Schlacht freibekommen, die diese Schlacht entscheiden können. Der Gegner wollte uns durch Zusammenwirken der Operationen im Osten und in Süditalien mit unseren Kräften verzetteln und von der großen strategischen Linie abbringen. Wir aber haben durch Absatzbewegungen und Frontverkürzungen diese Kräfte zusammengeballt und so viele Reserven bereitgestellt, daß wir mit ihnen dann operieren können, wenn sich der Gegner in überstürzter Hast verausgabt hat. Diese nüchterne Erkenntnis gibt uns die Gewißheit, daß der scheinbare Vorsprung der feindlichen Strategie an bestimmten Frontabschnitten noch lange nicht den Sieg gewährleistet, sondern daß der den Trumpf ausspielen kann, der dazu die letzte Karte aufbewahrt hat. Das sind wir.

Ehrungen für Heinrich George

Berlin, 10. Oktober (LZ-Drahtbericht)

Der Führer verlieh dem Staatsschauspieler Heinrich George zum 50. Geburtstag als Zeichen seiner hohen Anerkennung für künstlerische Verdienste den Titel eines Generallieutnants und ehrte ihn zugleich durch die Überreichung seines Bildes mit persönlicher Widmung.

Reichsminister Dr. Goebbels, der im Rahmen eines Betriebsappells des Schiller- und Renaissance-Theaters Heinrich George die Ehrungen des Führers überbrachte, würdigte in einer kurzen Ansprache das Lebenswerk dieses großen Darstellers, der in der ersten Reihe der deutschen Schauspieler steht, dessen hohe Kunst die Menschen aller Schichten immer wieder tiefer bewegt. Für die Reichshauptstadt sprach Oberbürgermeister Steeg die Glückwünsche aus und überreichte Heinrich George drei Briefe Goethes als Ehrengabe der Stadt Berlin.

Als Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Stettin überbrachte Stadtrat Dr. Buchholz die Glückwünsche der Stadt Stettin, der Vaterstadt Heinrich Georges, und überreichte ihm als Erstem die Karl-Löwe-Plakette, die die Stadt für die gebürtigen Stettiner gestiftet hat, die sich in der deutschen Kunst einen Namen und damit ihrer Vaterstadt Ehre gemacht haben.

Griechischer Zerstörer gesunken

Berlin, 9. Oktober

Die sogenannte „griechische Flotte“, die mit einigen Einheiten in britischen Diensten steht, hat einen neuen schweren Verlust erlitten. Der Zerstörer „Königin Olga“, 1414 Tonnen, ist, wie jetzt vom britischen Nachrichtendienst zugegeben wird, von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Der Zerstörer gehörte zu den modernsten Einheiten der ehemaligen griechischen Flotte und war erst 1939 in Dienst gestellt worden. Die friedensmäßige Besatzung der „Königin Olga“ bestand aus 150 Mann.

Vella Lavella geräumt

Tokio, 9. Oktober

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanischen Heeres- und Marineeinheiten von den Inseln Vella Lavella und Kulabangra auf rückwärtige Stützpunkte zurückgezogen wurden, nachdem sie dem Feind große Verluste an Transportern und Flugzeugen zugefügt hätten. Die rückwärtigen Bewegungen wurden ohne feindliche Störung durchgeführt; die Japaner verloren acht Flugzeuge, die sich selbst auf ihr Ziel stürzten.

Protest gegen USA-Hetzfilm

Vigo, 9. Oktober

Nach einer aus Südamerika eingegangenen Meldung kam es in der chilenischen Hauptstadt bei Aufführung des nordamerikanischen Hetzfilms „Das faschistische Spanien von innen“ zu einem Zwischenfall. Während der Aufführung in einem der größten Kinos in Santiago de Chile explodierte plötzlich eine Zeitbombe, die bedeutenden Sachschaden anrichtete und unter den Zuschauern eine Panik hervorrief.

Neue Postwertzeichen

Berlin, 9. Oktober

Die Deutsche Post Osten gibt am 26. Oktober 1943, dem Gründungstag des Generalgouvernements, die Zehn-Zloty-Marke in neuer Rahmenzeichnung, in brauner Farbe und mit der Bezeichnung „Deutsches Reich — Generalgouvernement“ heraus. Der Entwurf stammt von dem Graphiker Geßner bei der Staatsdruckerei Wien, den Stich hat Prof. Lorber Wien, ausgeführt.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung, Wang-Ching-Wei, zum chinesischen Nationaltag am 10. Oktober mit einem in herzlichsten Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Zum neuen Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie ist auf der Dresdener Tagung der Gesellschaft Professor Dr. Albert Fromme, Direktor der Chirurgischen Klinik des Friedrichstädter Krankenhauses Dresden, gewählt worden.

Verlag und Druck: Lituanistischer Verlag, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Mautz (u. Z. Wehrmacht) i. V. a. Dr. Kurt Pfeiffer, Lituanistischer Verlag. Für Anzeigen gilt u. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Zwischenlandung in Tanger

Roman von Hans Possendorf

Nach Einsichtnahme in die Gutachten aus Fes hatte sich der Kapitalist nicht abgeneigt gezeigt, den Vorschlägen Mohens näherzutreten. Er hatte sich dann mit Mohen an Ort und Stelle begeben, den Stollen besichtigt, weitere abgesprengte Erzstücke ausgewählt und auch diese auf ihren Metallgehalt hin prüfen lassen. Das Ergebnis war das gleiche, günstige gewesen. Aber es hatte dann, nach orientalischer Art, noch Wochen gedauert, bis man sich über alle Fragen des gemeinsamen Geschäftes geeinigt hatte.

Heute sollte nun endlich der Vertragstext aufgesetzt und unterzeichnet werden.

Das nordöstliche, rein arabische Viertel der Altstadt von Tanger heißt Dar el Barud. Seinen Mittelpunkt bildet ein vertrautes Plätzchen, von dem sechs Gassen abzweigen. Eine von ihnen, die Zeituna, verläuft zunächst in gerader Richtung und eben. Je weiter man aber in sie vordringt, desto gewundener und steiler wird sie, desto enger und holpriger. Die Häuser dort machen einen düsteren Eindruck, denn kaum findet ein Sonnenstrahl Zugang zu ihren fensterlosen Fassaden. Die Haustüren, aus schwerem dunklen Holz gefertigt und mit Eisen beschlagen, sind eng und so niedrig, daß man sich beim Eintreten

bücken muß, und auch bei Tage sind sie stets fest geschlossen. Sie scheinen nicht zu Wohnungen, sondern zu geheimen Verliesen zu führen. Und sieht man wirklich einmal einen Menschen so ein Haus betreten oder es verlassen, so öffnet sich die Tür nur so weit, daß er eben, wie ein Dieb oder ein Gespenst, durch den Spalt schlüpfen kann, und fällt dann sofort wieder mit einem dumpfen und feindseligen Krach ins Schloß.

Eine dieser Kerkertüren im düstersten Teil der Zeituna-Gasse führte zu einer Behausung, die sich nach dem Betreten zunächst in nichts von anderen marokkanischen Wohnungen zu unterscheiden schien, sich aber bei weiterem Vordringen in Bezug auf Ausstattung, Ausdehnung und Lage als außergewöhnlich erwies.

Überschritt man die Schwelle, so gelangte man zuerst in den üblichen arabischen Korridor, der schon nach drei Schritten im rechten Winkel zur Seite bog, um jeden Blick Überfluter in das Innere des Hauses zu verhindern. Nach drei weiteren Schritten bog der Korridor wieder in die ursprüngliche Richtung ein und mündete in einen kleinen, düsteren Hof. Sein Boden war mit Mosaik gepflastert und die Wände waren mit bunten Kacheln bekleidet. Rings um den Hof gruppiert, lagen im Erdgeschoß die Wirtschaftsräume, während man die Räume des ersten Stockes über die von Säulen getragene Galerie erreichte. All diese Zimmer waren ausschließlich von der Dienerschaft bewohnt.

Ein weiterer Korridor führte in einen zweiten Hof. Er war viel größer und heller als

der erste, mit feinerem Mosaik gepflastert und durch einen Springbrunnen und eine Fülle von Pflanzen und Blumen in einen lieblichen Garten verwandelt. Für die umlaufende Galerie war hier Zedernholz verwendet worden, die tragenden Säulen und Bogen waren aus seidig schimmerndem Marmor gefertigt und mit einer unendlichen Fülle von Arabesken und Koransprüchen geziert. Das Erdgeschoß enthielt die Räume des Hausherrn, die Galerie leitete zu den Zimmern der Söhne, soweit diese noch im väterlichen Hause wohnten. Die Räume waren mit aller Pracht arabischer Wohnkultur ausgestattet. Den Boden bedeckten die feinsten Teppiche, die Wände und die sich an ihnen entlangziehenden Diwane waren mit bestickter Seide bekleidet, und überall lagen mit kostbaren Stoffen bezogene Kissen verstreut. Auf den großen Himmelbetten türmten sich die Matratzen so hoch, daß man einer kleinen dreistufigen Treppenleiter bedurfte, um hineinzugelangen. Das kostbarste aber waren d'e Zimmerdecken. Sie waren mit einer solchen Fülle von feinsten Schnitzereien und Perlmuttereinlagen geziert, daß man den Eindruck gewann, eine Schar von Kunsthandwerkern müsse jahrelang daran gearbeitet haben.

Das sich nach hinten immer mehr erweiternde Grundstück war hier noch nicht zu Ende. Durch einen mit kunstvollen Gittern versehenen Durchgang gelangte man in einen dritten Hof. Sein Boden und das in der Mitte befindliche Badebassin waren mit weißen, grünen und rosafarbenen Marmorplatten aus-

gelegt. Hier war das Reich der Frauen, der Harem. Seine in zwei Stockwerken um den Hof gruppierten Zimmer übertrafen an Pracht und Uppigkeit noch bei weitem die der männlichen Bewohner. Das Überraschendste aber war, daß die in dem abschließendem Querflügel gelegenen Räume ihr Licht nicht nur vom Hofe empfingen, sondern auch — ganz gegen arabische Bauart — von außen her, nämlich durch hohe und breite Fenster, die einen herrlichen Blick auf die Bucht von Tanger boten, und darüber hinaus auf die ganze Meerenge zwischen Europa und Afrika bis nach Gibraltar, denn die Schlußwand des Gebäudekomplexes war mit der alten Stadtmauer verschmolzen, d'e hier, in den erschroffen Fels übergehend, hoch über dem Meere lag.

Der glückliche Besitzer dieses verschworenen Palastes war Sidi Bel ben Kaddur Marrakachi (Herr Bel, Sohn des Kaddur, aus Marrakesch), ein früherer Sklavenhändler. Er hatte mit diesem in jedem Sinne dunklen Handel ein Riesenvermögen erworben, sich dann aber — vor zwanzig Jahren etwa — aus dieser Branche zurückgezogen und sich weniger gefährlichen Geschäften zugewandt.

Pünktlich zur verabredeten Stunde fand sich Mohen ben Allal im Hause des alten Sklavenhändlers ein; denn dieser war der Kapitalist, mit dem er seit Wochen über die Ausbeutung seines Terrains in Verhandlungen stand.

(Fortsetzung folgt)

Bäuerenflucht zum Dnjepr vor dem Bolschewismus

Eine zivile „Absetzbewegung“ an der Ostfront / Das Niemandsland der Zerstörung / Ukrainer in Schupo-Uniform / Von Kriegsberichtler Adolf Weber

Die beiden großen Brücken über den Dnjepr saugen aus dem Raum östlich des Flusses die endlosen Kolonnen an und lassen sie, wenn sie sie glücklich über den Fluß getragen haben, wieder in die Weite der westlichen Ukraine verströmen. Vorher aber staut sich der aus allen Richtungen kommende Verkehr, und viele Kilometer weit steht auf der rechten Seite der Hauptzufuhrstraße Wagen an Wagen. Wo die Wagenschlange ihr Ende hat, beginnt die tiefe Leere. Nur noch einzelne Fahrzeuge rollen auf den zerfahrenen Straßen. Die sonst tief hinter der Front gestaffelten Versorgungstrosse haben alle bereits den Weg über den Dnjepr angetreten. Selbst die Hauptverbandsplätze, stets ein sicheres Zeichen, daß man sich auf eine bestimmte Entfernung der Front genähert hatte, sind bereits hinter der sicheren Flußlinie.

Nur die flüchtende Dorfbewölkerung zieht noch in einzelnen Trecks auf den sandigen Nebenwegen. Sie wird von ukrainischen Polizisten betreut, die mit den alten blauen Uniformen der früheren Schutzpolizei bekleidet sind. Ihre vielfach so fremd geschnittenen Gesichter berühren uns seltsam in der vertrauten Uniform, die so viel alte Erinnerungen weckt. Wenn die Trecks in der Nähe eines Gewässers halten, damit Pferde, Kühe und Ziegen ihren Durst stillen können, nehmen auch die Menschen ihr einfaches Mahl zu sich. Aus schwarzen Krügen trinken sie reihum die frische Milch, brechen sich große Stücke ihres selbstgebackenen dunklen Brotes ab, und als Zukost beißen sie in die saftigen, roten Scheiben der Wassermelonen, von denen sie viele mit sich führen. Auf den schweren Mehl- und Getreidesäcken, die die leichten Wagen bis zum Brechen belasten, sitzen die Kinder und schauen verwundert in die ungewohnte Umgebung. Das Elend einer solchen Flucht der Bevölkerung vor den Sowjets kommt diesem harten Volke anscheinend gar nicht zum Bewußtsein.

Viele Kilometer müssen wir fahren, bis wir in den Bereich der Front kommen. Aber dies ist nicht mehr eine Front, wie wir sie aus den vergangenen Jahren kennen. Nur einzelne Kampfgruppen der Panzergrenadier- und Panzerdivisionen bilden den großen, durch die befohlenen Absetzbewegungen immer enger werdenden nördlichen Vierecksring um die Dnjeprbrücken. Wie Schlachtschiffe bewegen sie sich auf den dunstverhangenen, endlos erscheinenden herbstlichen Feldern.

Auf der sandigen, aber gut befahrbaren Rollbahn, die auf den Höhen des östlichen Dnjepruferstroms verläuft, begegnen uns die Fahrzeuge einer solchen Kampfgruppe, Panzerspähwagen, Lastwagen, Artillerie, Selbstfahrlafetten, Panzer — alles lassen wir an uns vorbei. Die Kampfgruppe macht in den hellen Vormittagsstunden dieses Sonntags wieder einen der zeitlich genau festgelegten Sprünge nach rückwärts. An der Rollbahn gebietet uns eine gesprengte Brücke Einhalt. So fahren wir denn in den geräumigen, baumumsäumten Seitenweg, aus dem die Kampfgruppe kam. Auf der Höhe treffen wir zwei Panzer, die hier sichern. Das ist alles. Vom Feinde ist nichts zu sehen.

Dieses Niemandsland trägt ein friedliches Gesicht, wenn es nicht der Rauch vieler Brände durchzöge. Alle Getreidescheuer, alle Kolchos-scheunen, alle nutzbaren Gebäude sind in Flammen aufgegangen. Auch viele der Hütten brennen mit giftig gelbem Qualm; da sie von ihren Bewohnern verlassen sind, sollen sie auch dem Feind nicht mehr als Quartier dienen. So fahren wir durch Dorfzeilen und Felder. Überall ist die tiefe, unheimliche Stille der Verlassenheit, die durch das Knistern der Brände ihr beklemmendes Gepräge erhält. Immer wieder sucht das Fernglas Felder und Wege ab, ob der Feind nicht doch schon da ist. Huschende Bewegungen in den Gärten enthüllen sich nach scharfem Zusehen doch immer wieder als Anzeichen der wenigen, angsterfüllten Bevölkerung, die sich nicht vom Besitz trennen wollte. Die Pistolen brauchen nicht zu schießen.

Im Winde schlagen die offenen Türen einer Kirche. Die weißen Wände ihres Inneren sind mit den letzten Resten farbiger Teppiche und verschlissener Brokatstoffe, mit den bunten Drucken heiliger Männer und Frauen so-



Unsere Bilder / Rechts oben: Die Bewohner der im Zuge der Frontbegründung geräumten Gebiete gehen freiwillig mit den deutschen Truppen mit; sie haben über zwanzig Jahre unter den „Segnungen“ des Bolschewismus gelitten und wollen nichts mehr davon wissen. Mit ihrer ganzen Habe ziehen sie in endlosen Panjekolonnen unter dem Schutz des deutschen Soldaten in Sicherheit. Daneben: Ein Idyll während der langen Fahrt. Links unten: Das gesamte Vieh wird zurückgetrieben; rechts: Erntevorräte werden abbefördert, nur eine Wüste bleibt den Sowjets!

Aufnahmen: Kriegsberichtler Lechner, Stocker, Vorpahl, Presse-Hoffmann)

wie mit alten Heiligenbildern geschmückt, die sorgsam verborgen die Stürme des bolschewistischen Kirchensturmes überstanden. Über dem Altar schwingt eine golden glänzende Ampel im Zugwind...

Draußen hören wir plötzlich Gleisketten-geräusche. Nach Sekunden voller Spannung sehen wir deutsche Grenadier-Panzerwagen in einen Seitenweg zum offenen Feld abbiegen. Schnell fahren wir hinterher. Am Rande eines Maisfeldes, das der Spitzenwagen soeben be-

fahren wollte, stellen wir die Gruppe. Es ist ein Spätrupp, durch eine 2-cm-Selbstfahrlafette der Heeresflak verstärkt. Der viele Stunden lang durch die endlose Weite des Niemandslandes fahren will, um dem nachdrängenden Feind Gefangene abzujauchen. In schneller Fahrt verschwinden die Wagen in den hohen, gelben Stauden des Maisfeldes. Und wieder ist Stille im Niemandsland, das der Feind vorerst nicht in Besitz zu nehmen wagt.

Maschinengewehrs bezeichnen kann, ist Ingenieur Hiram Maxim, der sich auf den verschiedensten technischen Gebieten als Erfinder erfolgreich betätigte.

Maxim hatte bereits eine Reihe von Patenten auf dem Gebiete der Gasbereitungsmaschinen und der elektrischen Beleuchtung inne, als er sich 1881 der Konstruktion eines Maschinengewehrs zuwandte, das 250 Schuß in der Minute abzugeben vermochte. Der bewegliche Lauf war mit einem Kühlwasser enthaltenden Mantel umgeben. Sowohl im Deutschen Reich als auch in Rußland wurde sehr bald das Maxim-Maschinengewehr eingeführt, das als Schießgerät einen Dreifuß hatte und auf Wagen oder Handkarren befördert wurde. Andere Erfinder vervollkommneten diese Schöpfung moderner Kriegführung, und bald gab es die verschiedensten Systeme unter den Maschinengewehren, die vorerst noch sehr schwer waren und an die 50 Kilogramm wogen, so daß zu ihrer Bedienung mindestens drei Mann notwendig waren. Das leichte Maschinengewehr, das heute eine ausschlaggebende Rolle spielt, ist erst im Weltkrieg entstanden. Man kann diese Waffe, die zum Schießen nur einer natürlichen oder künstlichen Auflage, beispielsweise einer Gabelstütze bedarf, bequem tragen, da sie nur noch höchstens 10 bis 20 Kilogramm wiegt. Das leichte Maschinengewehr ist durchweg luftgekühlt und hat sich als überaus brauchbare Waffe erwiesen. Maxim selbst hat diese Entwicklung nicht mehr miterlebt, denn er starb bereits im Jahre 1916.

Die „Kugelspritze“ von Anno dazumal

Aus der Geschichte des Maschinengewehrs / Die Erfindung Maxims

Das moderne Maschinengewehr ist zwar erst 50 Jahre alt, aber der Gedanke, Gewehrfeuer durch besondere Einrichtungen von einer Stelle aus zu vervielfachen, ist fast so alt, wie die Handfeuerwaffe selbst. Bereits im 15. Jahrhundert gab es aus mehreren Läufen sich zusammensetzende, aus zweirädrigen Gestellen aufgebaute Waffen, Geschwindigkeit genannt, die im 16. und 17. Jahrhundert als sogenannte „Orgelgeschütze“ zum Teil recht beachtlich weiterentwickelt wurden und sich vielfach bis ins 19. Jahrhundert hinein gehalten haben. Erwähnt seien hier nur die „Espingoles“, eine Art von Kartätschgeschöß, wie es die Dänen noch 1864 bei dem Kampf um die Düppeler Schanzen verwendeten.

Die Erfindung der Metallpatrone ändert in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts das Bild. Freilich sprach man damals noch nicht von einem Maschinengewehr, sondern nannte die Waffe, die das Gewehrfeuer zu vervielfachen vermochte, Mitrailleuse oder Kugelspritze. Besonders nach 1871 entstanden viele durch Handkurbel zu betätigende Waffen dieser Art, hauptsächlich in Amerika; aber immer noch erwies sich die starke Rauchentwicklung des Pulvers als sehr hinderlich für ihre Anwendung. Erst die Erfindung des rauchlosen Pulvers in den achtziger Jahren ebnete dem Maschinengewehr, wie es heute verwendet wird, nämlich selbsttätig und einläufig, den Weg. Der Mann, den man als den Vater des modernen

Hirsche röhren inmitten der Weltstadt / Berliner Brief an die „LZ.“

Wenn der Herbst seinen Einzug hält, dann geht in der Natur Großes vor. Die Blätter färben zum satten Rot, zu leuchtendem Gelb und Braun. Unsere Wälder stehen dann wie brennend da und lodern in herrlichen Farben auf. Und wenn die Nächte frischer werden, dann setzt die Zeit der Hirschbrunft ein, an dem langgezogenen Rufen der Kapitäle erkennbar. Die Nächte in den letzten September- und ersten Oktobertagen sind erfüllt von dunklem, urigem Röhren und Orgeln, von dem wilden triebhaften Schreien, dem von weither Antwort wird. Triumphierend erklingt der Ruf, und kampfbereit tönt das Echo zurück. Und dann stehen sich die beiden Hirsche gegenüber, hell klirren die mächtigen Geweihe aneinander, verhaseln sich, ferkeln wild umher, prasseln in erbittertem Kampf aufeinander. Nach hartem Kampf bleibt der Sieger auf dem Platz zurück, der stolz emporgeworfenen Hauptes zu seinem Rudel zurückkehrt. Nach unerbittlichen, seit ewigen Zeiten gültigen Gesetzen wählt sich die Natur immer den Stärkeren zum Erhalter der Art aus.

Für den Naturfreund gibt es kaum etwas Schöneres, als das Belauschen des röhrenden Rot- und Edelhirsches, besonders, wenn sich mehrere Gegner die Herausforderung zum Kampf zuschleudern; doch nur wenigen Men-

schen ist es vergönnt, Zuschauer eines solch erbitterten Streites zu sein. Viele Berliner haben in diesen Tagen wenigstens Gelegenheit, dem kampfeisenden Röhren und Orgeln des brünftigen Hirsches aus unmittelbarer Nähe zu lauschen. Im Zoo hat man's sozusagen „aus erster Hand“, eine Minute von der Gedächtniskirche, mitten im Strudel der Weltstadt! In den weiten Gehwegen, die einer großen Zahl von Hirschen der verschiedensten Gattungen und Arten seit Jahren zur zweiten Heimat geworden sind, ertönen die sehnüchlichen Rufe der Hirsche in allen „Sprachen“. Sie alle werden getrieben von jenem dunklen Drang ihres Blutes, der sie auch in der Gefangenschaft ihre Sehnsucht hinaus-schreien läßt.

Ein Rausch von Farben, ein schimmerndes Tongemälde, leuchtende Stimmen, strahlende Menschen, biegsame Körper, bestrickende Anmut und bezaubernde Tänze: das verschwendet sich fast vier Stunden lang in der neuen Hentsche-Operette „Der goldene Käfig“, die in diesen Tagen vor Verwundeten als dankbaren Premierengästen im Admiralspalast uraufgeführt wurde. Wie ein geschickter Koch hat Heinz Hentschke seine neue Operette aus den erlesensten und appetitlichsten Zutaten zusammengestellt. Die weite

schöne Welt als duftende Würze — weder die Südseepalmen, das blaue leuchtende Meer noch die Schwarzwaldtannen fehlen; einschmeichelnde, flotte Musik, Humor in allen Graden und das ganze tafelfertig übergossen mit dem Zuckerguß Liebe. Es ist eine schwungvolle Operette geworden. Von der nur auf Schau gestellten Revue ist man zur geschlossenen Operettenform mit Handlungs-rückgrat vorgestoßen. Nicht als ob dem Auge nichts geboten würde; dafür haben schon Benno v. Arent und der neue Ballettmeister Jens Keith gesorgt, der vielfach Gelegenheit zu großen Tanzaufzügen erhielt. Auch musikalisch hat die neue Operette höheren Ehrgeiz. Der Komponist Theo Mackeben versteht sein Handwerk. Getragen wird diese echte Musik-Operette von dem hellen Tenor des Staatsoperngastes Vasso Argyris und dem weichen, zart leuchtenden Sopran der eben so reizenden wie mondänen Ingeborg Döderlehn. Die Operette ist seriös, vermeidet das Billige ebenso wie das Knallige, verwechselt nicht gute Laune mit Lärm und ist — nicht zuletzt — ein geätztes Lied an die Freude...

Das „Haus Vaterland“ am Potsdamer Platz, den meisten Besuchern der Reichshauptstadt und unter ihnen vor allem den hier durchreisenden Soldaten wohl bekannt, konnte jetzt neben dem Tag seines 15jährigen Bestehens eines der seltsamsten Jubiläen, die es wohl gibt, begehen: das seines 50 000. „Gewitters“. Wohl

jeder, der das „Haus Vaterland“ kennt, hat schon einmal das Gewitter auf der Rheinterrasse des vielseitigen Hauses erlebt und sich nach der ersten Bewunderung gefragt: wie ist es möglich, so verblüffend echt wirkende Schall-, Licht- und Stimmungseffekte herauszubringen? Hier wird ein sommerliches Naturereignis nach der Uhr und nach Bedarf einer staunenden Gästeschar vorgeführt. Ein fröhlicher Berliner, Erich Wagnitz, ist der Regisseur, dem Wind und Wetter gehorchen. Sein Laboratorium, in dem er das Gewitter zusammenmixt, befindet sich natürlich hinter den Kulissen des stimmungsvollen Rheinlandpanoramas. Dort sieht es aus, wie man sich als Kind die Werkstätte von Petrus vorgestellt hat, der nur auf den Knopf zu drücken brauchte, um es blitzen, donnern und wetterleuchten zu lassen. Auch Wagnitz hat sein Wetter — Regen, Wolken, Wellen — auf einem beschilderten Schaltbrett hübsch übersichtlich numeriert. Und er braucht nur auf den Hebel Nr. 1 oder 2 zu drücken, dann donnert, blitzt und regnet es nach Bedarf; dann kommt das Wetterleuchten, die himmlische Verklärung und die mit langgezogenem „Ah“ der Zuschauer begrüßte Regenbogen. Für Wagnitz, der von Hause aus Elektrotechniker und in allen Finessen modernster Lichteffektkünste und Theaterbeleuchtung bewandert ist, besteht die größte Anerkennung darin, wie er bei dem fünstelligen Gewitter-Jubiläum verriet, wenn die Leute sagen: „Wagnitz, Ihr Jewitter war richtiger als'n richtijet!“

frau

ere Herbst-
nach- und
liefernd
und 104 cm
Teillängen
stärker
1,60 m
106 und
einfarbiger
erock ver-
cm breit
weite). Der

nen Tages-
vorn ein
11.3.37
krangelose
aus einem
1,50 m
131 (für 98
d mit ab-
mehr trak-
1,85 m
cm breit
breit.

der Wasser-
g Zucker,
aufzuheben
gerührten
schlagenen
steten Auf-

nicht ge-
im Winter
preiszeit ist

dem Licht
Herde
land-Expo-
1930/31 und
un glaublich
Eindring-
50 Rpf.

Mittwoch
43, 20 Uhr
phonie des
werter Film
der skandä
Eintrittsprei
30 Rpf.
ingswerk

erwerk (Be-
der Deut-
Meisterhaup
spinnlinie in
demnächt
chaften an
II u. III
Abende, Ge-
Stenografie
er je Stufe
reihen, Stufe
Stufe: 12 RM
in Wort u.
Stufe I und
20. Abende
RM. Karier
10 Abende
Formularwe-
de, Gebüh-
nung des
ser Lehrg-
die Besch-
hantes von
4 Abende
neuzeitlich
bende, Ge-
männischen
II und III
Abende, Ge-
Betriebs-
4 Abende
Steuerrech-
12 Abende
büß: 5 RM
Stufe: 8 RM
Stufe: 20 RM
ebensmittell
Gebühr: 10
rechnung 10
er: 4 Abende
en persönl
tuchtigkeits-
werden. Fern-
gen können
werden
und Dorn-
Freitag vor

Tag in Litzmannstadt

Großzügigkeit des Denkens

„Wir müssen in großen Zeiträumen denken, nicht für den Augenblick!“
Adolf Hitler

Jeder Sportsmann weiß davon zu sagen, wie schwer die letzte Sekunde vor der Entscheidung durchzustehen ist. Man kann ohne Übertreibung behaupten, daß wir ein Vielfaches an Meisterschwimmern, Läufern und wie die Disziplinen alle heißen, hätten, wenn mehr Anwärter auch in diesem letzten, entscheidenden Augenblick durchstehen würden. So aber geben sie dicht vor dem Ziele auf, weil sie glauben, nun nicht mehr weiter zu können, sie opfern damit nicht nur den Sieg, sondern haben auch alle vorangegangenen Mühen umsonst aufgewendet.

Auch im Schicksal eines Volkes muß der Blick auf das Große gerichtet sein. Man darf sich nicht von den im Augenblick schier unerträglich scheinenden, im großen Zeitmaß aber wesentlich zusammenschumpfenden Schwierigkeiten unterkriegen lassen. 1918 sagte sich mancher, daß es so oder so gut sei, daß der Krieg ein Ende nahm, und er mußte zu seinem Schaden sehen, daß damit die Schwierigkeiten nicht aufhörten und daß sie im Gegenteil verewigt schienen. In diesem Krieg wird es für den Besiegten noch ganz anders aussehen.

Wir müssen uns deshalb dazu aufrufen, auf die großen Zusammenhänge zu sehen, um nicht dicht vor dem Siege schlapp zu machen. Jeder weiß, daß das in der Theorie stets leichter ist als in der Wirklichkeit, aber es bleibt uns keine andere Wahl. Um so größer ist die Verheißung nach dem Siege, eine Verheißung, die gerade uns Menschen des Ostens besonders eindringlich vor Augen steht.
G. K.

Wir verdunkeln heute von 18.05 bis 5.40 Uhr Orgelkonzert. Am heutigen Sonntag findet in der St. Matthäuskirche ein Orgelkonzert mit Werken von Bach und Reger statt. Mitwirkende sind: Hanna Büchsel (Sopran), Blanda Höller (Violine), Eduard Büchsel (Orgel).

Ermittelter Täter. Ein wegen verschiedener, auswärts begangener Straftaten hier festgenommener 24 Jahre alter Pole wurde nunmehr als Täter zu einem Apothekenbruch in der Spinnlinie ermittelt. Damals wurden Bargeld, Sacharin, Alkohol und kosmetische Artikel im Gesamtwerte von 600 RM. entwendet. Der Pole ist in vollem Umfange geständig.

Kriegswirtschaftsdelikt. Festgenommen wurde ein 74 Jahre alter Pole aus Litzmannstadt wegen Schleichhandels, da er auf seinem Fuhrwerk etwa 100 kg Kartoffeln, 100 kg Hafer, 6 kg Mehl und ein lebendes Huhn mitführte und diese Sachen in seine Wohnung schaffen wollte.

Farbige Inszenierung des „Maskenball“

Eine Aufführung wie aus einem Guß / Auswertung aller gegebenen Möglichkeiten

Verdis „Maskenball“, in dem fruchtbaren Jahr 1857 geschrieben, erschien der bedenklichen Neapeler Zensurbehörde geeignet, politische Zwischenfälle hervorzuheben, weshalb sie dem Komponisten eine — Neudichtung vorsetzte. Dieser entging der Vergewaltigung, indem er sich nach Rom wandte, wo das Werk mit wenig Änderungen unter dem Jubel der Besucher uraufgeführt wurde. Musikalisch leitet es die zweite, reife Schaffensperiode des Meisters ein. In Deutschland schätzte man das Werk wegen der überaus trefflichen, ausdrucksreichen Charakteristik der handelnden Persönlichkeiten. Mit gleichsam plastischer Deutlichkeit gibt die Musik eine Darstellung der widerstreitenden Leidenschaften. Das Schwergewicht der Wiedergabe wird deshalb musikalisch auf feine Charakterisierungskunst, auf Gefühl für Stimmungen und zarte Übergänge ebenso wie farbig-realistische Gegensätzlichkeiten zu legen sein. Das gelang Ernst Glück in der Aufführung der Städtischen Bühnen am Freitagabend in hervorragender Weise. Er führte unsere Städtischen Sinfoniker zu einer sorgsam ausgewogenen, ausgefeilten und überlegten Darstellung. Dabei kam neben dem Dramatiker auch der sarkastische und heitere Verdi zu Worte, so etwa beim verklingenden Thema der vom Hochgericht abscheidenden Verschwörer oder in der Hexenszene. Die sorgfältige Choreinstudierung durch Jakob Gernert sei rühmlich angemerkt. Sinngemäß war auch die Spielleitung von Bozo Miler auf eine vielfältige Erfassung darstellerischer Möglichkeiten und ihre szenische Ausgestaltung gerichtet. Wir hatten für eine Fülle feiner Züge in der Regie zu danken, die in vornehm unaufdringlicher Form Farbe und Glanz in das Spiel brachten und die Anteilnahme immer aufs neue wachriefen. Das Bühnenbild Wilhelm Terbovens gab den prächtigen, im Goldton alter Meister ge-

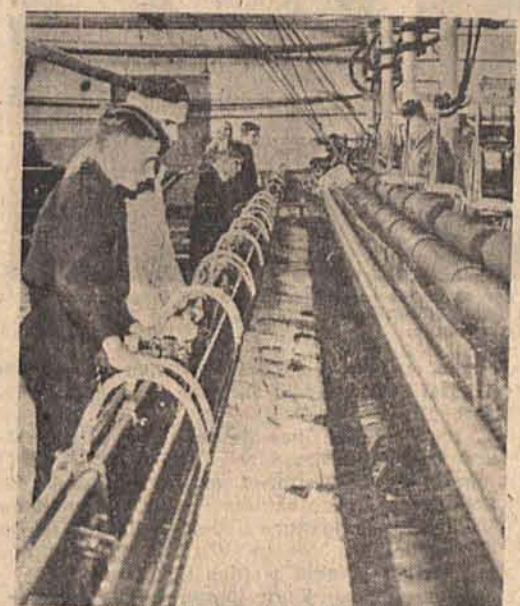
Die Textilindustrie bietet beste Aussichten für den Jungen

Der Gemeinschafts-Lehrbetrieb auch für Streichgarn nun voll eingerichtet / Alle Maschinen für die Betriebspraxis sind vorhanden

Wir hatten schon einmal Gelegenheit, über die Einrichtungen des Gemeinschafts-Lehrbetriebes der Tuch- und Kleiderstoffindustrie für Litzmannstadt und Umgebung zu berichten, der damals im Aufbau begriffen war und jetzt alle seine Abteilungen voll ausgebaut hat. Ein altes Fabrikgebäude in der Fridericusstraße wurde für diesen Zweck mit geringem Aufwand, aber großen Erfolg umgebaut und ist schon rein äußerlich mit grünen Rasenflächen und zweckmäßiger, klargliederiger Architektur ein Beispiel dafür, was sich in dieser Hinsicht erreichen läßt. Der Grundgedanke für das Unternehmen ist, daß es dem einzelnen kleineren Betrieb nicht möglich ist, für die Lehrlingsausbildung solche Spezialwerkstätten



Auch der Umgang mit Metall steht im Lehrplan des Lehrbetriebes. — Die Jungen an den Schraubstöcken beim Anfertigen bestimmter Arbeiten



Am Selbstaktor. Betriebsführer und Ausbildungsleiter Wende erklärt einem Jungen das Andrehen des Fadens. (Foto [2]: Jaskow)

ins Leben zu rufen, wie es bei den wenigen Großbetrieben geschieht. Die Anforderungen an den künftigen Meister und Betriebsführer

in diesem Betrieb sind aber nicht geringer, sondern — wenigstens was Vielseitigkeit anbelangt — eher noch höher. Deshalb schlossen sich rund 50 solcher kleinerer Betriebe der Tuch- und Kleiderstoffindustrie zusammen, um die Lehrlingsausbildung gemeinschaftlich zu betreiben. Die Lehrlinge beginnen wie üblich ihre Lehrzeit im Betriebe, werden dann aber aus dem Betriebe heraus, dem sie während der ganzen Lehrzeit weiterhin angehören, in den Gemeinschaftsbetrieb abgeordnet und bleiben dort je nach dem gewählten Fach etwa die Hälfte der Gesamtlehrzeit. Und zwar beziehen sie das vorhandene und gut eingerichtete Internat, was die Möglichkeit gibt, auch für die charakterliche Haltung der Jungen einen heilsamen Einfluß auszuüben. Aus diesem Grunde stehen auch Hitler-Jugend und Deutsche Arbeitsfront in enger Verbindung mit dem Lehrbetrieb. Da ein fühlbarer Mangel an deutschen Arbeitskräften vom Meister bis zum Fachingenieur herrscht und somit ausgezeichnete Aufstiegsmöglichkeiten gegeben sind, wäre es wünschenswert, daß sich recht viel Jungen für die Wahl dieses Berufes entscheiden. Je nach Begabung werden sie auch nach abgeschlossener Lehrzeit gefördert. Sie rücken in Meisterstellen ein oder werden auf weiterführende Schulen geschickt, auf die am Ort befindliche Textilfachschule oder unter Umständen auf die Technische Hochschule. So ist auch auf diesem Gebiet dem Tüchtigen freie Bahn geschaffen, es liegt nur an ihm, sie zu betreten.

L. Z.-Sport vom Tage Aufschlußreiche Spiele im Warthegaufußball

Am heutigen dritten Spieltag der Rundsplele um die Fußballmeisterschaft des Sportgaues Wartheland gibt es Paarungen, die zu recht aufschlußreichen Ergebnissen führen dürften. Neben den beiden bisher überlegenen siegreichen Mannschaften des Gaumeisters SG. „Deutsche Waffen“ Posen und des Tabellenzweiten SGOP. Posen, die zur Zeit keine gleichwertigen Gegner hier im Gau finden dürften, stehen zwei weitere Mannschaften im Vordergrund, die bisher auch noch ungeschlagen geblieben und gegen einander unentschieden spielten: SG. Kallisch und TSG. Gnesen. Auf deren weiteren Abschneiden wird sich jetzt das besondere Interesse richten. Beide stehen morgen gegen unsere beiden Litzmannstädter Gauklassenmannschaften im Kampf, und vom Ergebnis dieser Spiele wird abhängen, ob unsere Vertreter berufen sind, im neuen Spieljahr noch die gleiche Rolle zu spielen wie im vergangenen, oder ob sie sich im Kreise der Mannschaften der zweiten Tabellenhälfte werden vor allem gegen den Abstieg wehren müssen. Die leichtere Aufgabe hat heute die SGOP, die hier auf eigenem Gelände gegen den Neuling SG. Kallisch zu spielen hat, dessen Spielstärke nach den bisherigen Ergebnissen erheblich einzuschätzen ist. Der Vorsontagsieg der Polzisten in Posen ließ erkennen, daß die Elf sich wieder gefunden hat und auch heute darauf bedacht sein wird, die Punkte für sich zu buchen. Schwerer dagegen ist die Aufgabe Unions in Gnesen, dessen Soldatenmannschaft stark genug sein dürfte, der augenblicklichen Union-Elf das Nachsehen zu geben. Recht interessant dürfte es auch in Freihau zugehen, wo die Posener SGOP. der neuen Freihäuser Mannschaft gegenübersteht, die sich am Vorsontag in Posen gegen den Gaumeister so überraschend gut schlug. In den beiden restlichen Spielen in Posen dürfte es Siege der SG. DW. über den DSC. und der Post über die Reichsbahn geben.

Punktspielbeginn in der 1. Klasse

Erstmals tritt im Sportgau Wartheland eine 1. Fußballklasse in Erscheinung, die die früheren Kreisligamannschaften umfaßt, sich aber über das ganze Gaubiet erstreckt. Fünf Mannschaften nehmen in dieser Klasse den Kampf auf, von denen vier heute bereits spielen werden, während der LSV. Hohensalza spielfrei bleibt. In Litzmannstadt tritt die Reichsbahn-SG. dem alten Gegner TSG. Kutno gegenüber, und man darf gespannt sein, wie die beiden aus der Gauklasse abgestiegenen Mannschaften sich schlagen und welche Spielstärke sie jetzt haben. Das andere Spiel steigt in Kallisch und sieht die dortige SGOP. im Kampf mit der neuen Mannschaft des Luftwaffen-SV. Posen, dem man eine bedeutende Spielstärke nachsagt (spielt doch dort u. a. Kurt-Siefer, der am vergangenen Sonntag für Saarbrücken gegen Schalke mitspielte). Die Kallischer werden also eine sehr schwere Aufgabe vorfinden.

Im Handball Rivalenkampf SGOP. — Union 97

Der zweite Rundspleitag der Handballer bringt bereits das Zusammentreffen der beiden stärksten Mannschaften der Litzmannstädter Staffel, die sich vor dem Fußballspiel der SGOP. gegen Kallisch begegnen. Es wird einen harten ausgeglichenen Kampf geben, dessen Ausgang wesentlich

Der Sport des Sonntags

Fußball:
Rundsplele im Gau Wartheland: Gauklasse: SGOP. Litzmannstadt — SG. Kallisch (15.15 Uhr). Sportplatz Scheibler & Grohmann. Buchlinie: NSG. Freihau — SGOP. Posen (10.30 Uhr). Sportplatz am Freischütz: TSG. Gnesen — Union Litzmannstadt (10.30 Uhr); DSC. — SG. DW. Posen, Post-SG. — Reichsbahn-SG. Posen. 1. Klasse: Reichsbahn-SG. Litzmannstadt — TSG. Kutno (14 Uhr). Wehrmachtssportplatz Blücherplatz: SGOP. Kallisch — LSV. Posen (13.30 Uhr Jahnstadion).

Handball:

Rundsplele der Staffel Litzmannstadt: SGOP. — Union 97 (14 Uhr). Sportplatz Scheibler & Grohmann). vorher ebendort Frauensplel Stadtsportgemeinschaft — Lehrerbildungsanstalt Gornau (13 Uhr).

Wassersport:

Ab rudern und Ab paddeln der Wassersportvereine: In Litzmannstadt im Strandbad Erzhäusen (10 Uhr), in Kallisch auf der Prosna (10.30 Uhr).

Dem Betrieb ist jetzt auch die Streichgarnspinnerei angegliedert, in ihr sind zwölf bis fünfzehn Lehrlinge tätig. Der Lehrling lernt von Grund auf sein Material kennen. Er weiß — was von grundlegender Wichtigkeit ist —, was man dem Material zumuten kann, wofür es sich besonders eignet und woher es kommt. Er folgt dem Rohstoff von Zellwolle und Reißwolf an bis zum fertigen Stück. Ihm kann man später nichts vormachen, weil er von der Pike auf gelernt hat. Es ist auch nicht graue Theorie, was er hört und sieht, sondern lebensnahe Praxis. Denn der Betrieb arbeitet bereits für den Verkauf und holt auf diese Weise einen Teil der aufgewandten Kosten wieder herein. Auf diese Weise wird auch das wertvolle Material nicht vergeudet. Zwar geht die Anfertigung etwas langsamer als im rationell aufgebauten Unternehmen, dafür ist sie um so sorgfältiger, weil kein Stück den Betrieb verläßt, das nicht völlig einwandfrei ist. Deutsche Gründlichkeit ist die erste Vorbedingung für die Ausbildung. Deshalb wird auch auf die Wartung und Pflege der Maschine großer Nachdruck gelegt.

So wie er jetzt ausgebaut ist, kann der Betrieb Weber, Wollstoffmacher und Spinner ausbilden. Für jeden Beruf ist ein Berufsbild aufgestellt, das genau erfüllt wird. Nach der Tätigkeit im Gemeinschaftslehribetrieb wandert der Junge zu seinem Lehrbetrieb zurück und er hat nun Gelegenheit, das Gelernte im eigenen Betrieb praktisch durchzuführen. Für den Nachwuchs unserer Textilindustrie ist der Betrieb von außerordentlicher Bedeutung. G. K.

Anmeldung für Obst, Gemüse, Fische, Milch und Wild. Die Bestellscheine müssen abgegeben werden.

Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 8—8.30 Hans Bachem, Köln, spielt Orgelwerke von Caspi Franck und Bach. 9—10 Konzert. 10.10—11 Vom großen Vaterland. 11.05—11.30 Singeleiter-Lehrsang der Kriegsmarine. 11.30—12.30 Beschwungte Melodien. 12.40—14 Das Deutsche Volkskonzert. 15—15.30 „Gassenhauer“-Trio von Beethoven. 15.30—16 Mathias-Wiemann erzählt Märchen. 16—18 Was sich Soldaten wünschen. 18—19 Konzert der Wiener Philharmoniker (Brahms, Schubert). Leitung: Karl Böhm. 20.15—22: Bunte Melodienkette aus Tonfilm, Singspiel, Operette Deutschland sender: 9—10 Unser Schatzkästlein. Sprecher: Heinrich George. 10.10—11 Musikalische Größe aus dem Sudetenland. 18—19 Komponisten im Waffenrock. 20.15 bis 21 Musikalische Kostbarkeiten (Ely Ney, Gerhard Taschner u. a.). 21—22 Aus Oper und Operette.

Hier spricht die NSDAP.

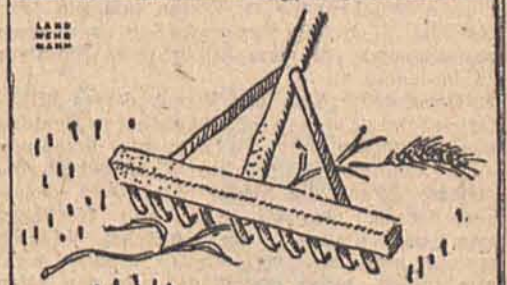
Der Kreisorganisationsleiter, der Kreispropagandaleiter, der Kreisbildungsleiter. Montag 18 Uhr Sitzungssaal Kreisleitung, wichtige Besprechung. Es erscheinen: Ortsgruppenorganisationsleiter, Ortsgruppenpropagandaleiter und Hundertschaftsleiter.

Der Reichs-Schießwettkampf der HJ.

Im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung kommt dem Reichs-Schießwettkampf der Hitler-Jugend, der jetzt in Innsbruck durchgeführt wird, eine ganz besondere Bedeutung zu. Zum Reichs-Schießwettkampf, der mit der Kleinkaliber-Sportwaffe ausgetragen wird, treten alle Gebiete mit Zehnmannschaften an. Die Bedingungen sind für jeden Jungen je zehn Schuß liegend aufgelegt und freihändig. Wie im Vorjahre, als das Gebiet Hochland mit 2141 Ringen gegen Tirol/Vorarlberg mit 2130 und Thüringen mit 2120 Ringen gewann, dürfte es auch diesmal eine knappe Entscheidung geben. — In Verbindung mit dem Reichs-Schießwettkampf wird in Innsbruck auch die Deutsche Jugendmeisterschaft im KK-Schießen ausgetragen, zu der die zehn besten Gebietsmannschaften sowie die 100 besten Einzelschützen, die zugleich Mitglieder der Jugendgruppen von Vereinen des Deutschen Schützenverbandes sind, zugelassen werden. Mit der KK-Gebrauchswaffe sind hier 60 Schuß, je 20 freihändig in den drei Anschlagarten, abzugeben. Titelverteidiger sind das Gebiet Tirol/Vorarlberg in der Mannschafts- und Winter (Sachsen) in der Einzelmeisterschaft. — Das Innsbrucker Programm sieht ferner noch ein Vergleichsschießen mit dem Armeegewehr — je zehn Schuß liegend aufgelegt und freihändig auf 150 m Entfernung — vor, um festzustellen, inwieweit das Kleinkaliberschießen als Vorübung für das Armeegewehrschießen gewertet werden kann.

Sieben Starter im Lehnndorf-Rennen

Nachdem die beiden besten Dreijährigen Allgäu und Panzerturm außer Gefecht gesetzt sind, werden die letzte klassische Zuchtprüfung am Sonntag in Hoppegarten, das Lehnndorf-Rennen (4100 Mark, 2800 Meter) folgende Pferde bestreiten: Aufbruch (Zelmisch), Stolzfels (Böhle), Marmorosch (Streit), Cherusker (Starosta), Lenchen (Lachmeier), Contessa Pilade (Narr) und Mainkur (Held).



In jedem Halm steckt Arbeit

Wie sorgsam geht der Landmann mit seinem Getreide um. Er weiß, wieviel Arbeit und Fleiß es gekostet hat, bis aus dem Samenkorn die Frucht wurde. Nicht anders ist es, wenn man spart. Nur wer sich die Mühe macht, auch den Pfennig zu sparen, wird einmal den Segen seines Sparens ernten.

Spargeld will zur Sparkasse!

Aus der Zeit des Wohnraumüberflusses

Das Bild der vorigen Woche führte uns nach Alt-Lösch, in die Anfänge der Industrialisierung unserer Stadt. Es zeigte uns das Stammhaus der Aktiengesellschaft Carl Steinert, in der Adolf-Hitler-Straße 276. Carl Steinert, der Stammvater des Hauses, kam 1830 aus Chemnitz nach Lösch. Er legte hier eine Stoffhandwerkerei an, die sich dank dem Fleiß und der Tüchtigkeit des Gründers und seiner Nachkommen zu einer der bedeutendsten Baumwollmanufakturen unserer Stadt entwickelte.



(Aufn.: Ostlandbild-KlB)

Das Haus, das wir am Sonntag zeigten, dürfte bald nach der Ankunft Carl Steinerts erbaut worden sein. Es ist das schönste Beispiel klassizistischen Baustils, das wir in Litzmannstadt besitzen, und steht unter Denkmalschutz.

Was stellt das Bild der heutigen Aufnahme dar? Wo steht das Gebäude? A. K.

Aus unserem Wartheland

Rekord beim Kartoffelroden

Aus landwirtschaftlichen Kreisen werden über eine arbeitssparende neue Kartoffelerntemaschine jetzt folgende interessante Einzelheiten bekannt. Die neue Maschine macht das Auslesen der Kartoffeln von Hand überflüssig. Reih' auf Reih' ab zieht der Schlepper den Kartoffelroder, wie ihn unsere Bauern bislang kennen. Am hinteren Ende des Roders erhebt sich nunmehr als Neuerung in einer seitlichen Schrägung von 45 Grad ein ungefähr 2 1/2 m langer Elevator, der die Kartoffeln vom Vorlegeband durch ein mit Greifzähnen arbeitendes Transportband aus Eisenstäben aufnimmt und aufwärts befördert. Neben der Maschine fährt der luftgummibereifte Ackerwagen, dessen Kasten sich bei der fortlaufenden Arbeit unter dem Elevatorausgang befindet. Laufend rollen die Kartoffeln in den Wagen. Eine Hilfskraft nimmt ab und zu Steine und Kraut ab, die gleich in einen auf dem Wagen befindlichen Kasten geworfen werden. Die Kartoffelerntemaschine beansprucht lediglich den Schlepperführer und einen Mann, der die Maschine bedient. Ihre Tagesleistung beläuft sich auf 600 bis 700 Zentner, die Wagen auf Wagen vom Acker auf den Hof gefahren und dort verandert gemacht werden können. Gerade in Wartheland, der Kartoffelkammer des Reiches, wird die Rodemaschine Interesse finden. D.

Litzmannstadt-Land

eg. Eine Neunzigjährige in Grönbach. Am kommenden Dienstag, dem 12. Oktober, kann Frau Katarina Fuchs, geb. Meier, in Grönbach ihren 90. Geburtstag in einem großen Familienkreis begehen. Die Jubilarin schenkte 14 Kindern das Leben, von denen heute noch 10 ihrer gedachten können. Sie besitzt das Goldene Mutterehrenkreuz. Zu ihrem Ehrentag werden der kinderreichen Mutter außerdem 33 Enkel und 20 Urenkel Glückwünsche übermitteln können; 19 Enkelkinder von ihr stehen unter den Waffen. Möge der Neunzigjährigen weiter ein zufriedener Lebensabend beschieden sein.

Wandalenbrück (Poddębice)

Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am heutigen Sonntag der Hausbesitzer und Schuhmachermeister Emanuel Tebus und seine Ehefrau Pauline, geb. Ponto, die Trägerin des Goldenen Mutterehrenkreuzes ist. Die Jubilare stehen im 75. und 73. Lebensjahr und erfreuen sich beide noch guter Gesundheit. Wir schließen uns den Glückwünschen der drei Söhne und fünf Töchter, sowie der 17 Enkelkinder und weiteren Angehörigen an.

Leslau

Ein zweites Postamt. Seit dem 1. Oktober besteht neben dem Hauptpostamt in der Warschauer Straße ein Zweigpostamt am Hauptbahnhof Leslau. Es führt die Bezeichnung „Zweigpostamt Leslau 2“. Außer dem Verkauf von Wertzeichen und Formblättern werden Telegramme, Gespräche, Postanweisungen, Zahlkarten und Pakete entgegengenommen.

ru. Gemeinschaftsküche des Sozialgewerks eröffnet. In fast allen Kreisen des Warthelands sind, geboren aus der Erkenntnis der Notwendigkeit, Sozialgewerkschaften entstanden und Gemeinschaftsküchen für die Schaffenden im Handwerk ins Leben gerufen worden. Mit vieler Mühe gelang jetzt dem Sozialgewerk der Leslauer Handwerker eine Küche zu eröffnen. Somit ist der Anfang der sozialpolitischen Gemeinschaftsarbeit des Handwerks im Kreis Leslau gemacht, die dadurch noch eine Verbreiterung erfahren wird, daß die Sozialgewerkschaft auch auf Handel und Gewerbe ausgedehnt wird.

1000 Osteinsatzmädel nehmen Abschied

Der Dank des Gauleiters / In der großen Siedlerhilfe gut bewährt / Eig. Drahtbericht

Schon wieder ist ein halbes Jahr ins Land gezogen und mit ihm die zweite große Osteinsatzgruppe von BDM-Mädeln aus allen Gauen des Reiches, die sechs Monate lang zu einem freiwilligen Siedlereinsatz in unserem Warthegau weilten. Sie haben mit diesem Osteinsatz zum größten Teil die Ableistung ihres Pflichtjahres verbunden und waren den Siedlern eine gern gesehene Hilfe und ein Gruß aus den alten Reichsgauen.

Während die Lager des Hohensalzaer Reglerungsbezirks sich in der gleichnamigen Stadt zu ihrem Lagerabschluß zusammenfanden, trafen sich die Pflichtjahrlager der Litzmannstädter Bezirks mit ihren Siedlern an diesem Wochenende in Welun, um ein letztes Mal in froher Kameradschaft zusammen zu sein und von dem Erfolg ihres Einsatzes zu berichten.

Dabei hätte Sinn und Zweck dieses BDM-Osteinsatzes, keine eindringlichere Deutung finden können, als die schlichte Erzählung einer Siedlerfrau aus dem Kubangebiet, die meinte: „Wenn die Mädel unser Dorf verlassen, ist es, also ob liebe, alte Nachbarn von uns gingen.“ Ein ehrlicher Mensch spricht hier aus, was unsere Siedler wohl alle fühlen, wenn die Mädel aus den alten Reichsgauen bei ihnen sind. Jahrhunderte haben sie unter fremdem Volkstum gelebt, haben Revolutionen kennengelernt und sind nun glücklich, immer wieder Boten der neuen deutschen Heimat bei sich zu haben. So empfinden sie es doppelt, wenn die Mädel ihnen nicht nur die deutsche Sprache wiederbringen, sondern wenn sie zusammen auch die alten Lieder singen und erzählen.

Und dann berichten die Mädel aus ihren Lagern. Ein Stadtmädel beispielsweise, das bisher noch nie mit Bauernarbeit zu tun hatte, hat sich in ihrem Siedlerhaus so gut eingearbeitet, daß sie zum Abschluß ihres Einsatzes die landwirtschaftliche Hausarbeitsprüfung ablegte und ihrer Bäuerin versprach, noch über den Winter zu bleiben. „Habe ich im Sommer von meiner Frau melken und Brot backen gelernt, so will ich ihr über die

Neue Waldhöhe entsteht in einem einstigen Kampfgelände

Schöne Hügellandschaft rings um Löwenstadt / Mischwald statt der bisherigen Monokulturen / Kleines Kapitel der großen Aufforstung

Es ist eine alte Erfahrungssache, daß Schlachtfelder immer wieder geländemäßig bedingt sind. Ein Höhenzug, ein Flußlauf, eine Sumpfindung sind jene markanten Gegebenheiten der Landschaft, die den Kriegsschauplatz geradezu hervorrufen. Die Deckung, die ein Gelände bietet, ist dabei ebenso mitbestimmend. So ist es kein Zufall, daß das bekannte Schlachtfeld von Brzeziny (Löwenstadt) Kampfplatz in zwei Kriegen wurde, denn es ist hügelig, mit Baumbeständen, Naturhecken, Wä-

getrieben, sondern auch Straßen und Brücken gebaut bzw. instand gesetzt, Entwässerungen vorgenommen und dgl. mehr.

Eine größere Moorwiese mitten im Wald ist ein Beispiel eifriger Arbeit auf forstlichem Gebiet. Sie wurde nämlich durch zahlreiche Gräber und durch Sammlung von über ein Dutzend Quellen in einem Bassin entwässert, kultiviert und dann aufgeforstet. Kunstvoll ist das klare Quellwasser in Holzröhren und Durchlässen verlegt und würde bestimmt ge-

bei den Polen üblich gewesen Monokulturen, einseitige Bepflanzung mit Kiefern und Fichten, durch Zubringen von Laubböhlern aller Art zu Mischwald geworden. In verschiedenen Pflanzgärten wird Saatgut für die Aufforstung gewonnen.

Bei einem 80jährigen Kiefernbestand blieben wir unwillkürlich stehen, denn die Bäume zeigten noch geringe Spuren einstiger Harzentnahme an der Rinde. Die Axt klang im Walde vom Baumfällen und ein alter Mann, der des Weges kam, meinte nachdenklich: „Die Deutschen sind doch kluge Leute. Als sie im ersten Weltkrieg an diesem Waldstück die Harzung vornahmen, sagten sie, in zwanzig Jahren werden wir wieder hierher kommen und diesen entharzten Bestand fällen. Und nun ist dies Wiederkommen längst eingetreten.“ Nicht weit von dieser Stelle fand sich noch eine Kriegerdenkmal an Bäumen, nämlich „Steckschüsse“ von Patronen. Auf der Weiterfahrt in nördlicher Richtung sollen wir dann noch plastischer erkennen, daß wir auf dem Kampfboden von zwei Kriegen standen. Ein Waldfriedhof bei der Kolonie Sulken (Niesulko) zeigte mit seinem Gedenkstein und zahlreichen schlichten Holzkreuzen, daß hier Gefallene von 1914/18 und ebenso solche von 1939 ruhen.

Die Neubewaldung auf ehemaligem Schlachtfeldgelände sollten wir auf einer beherrschenden Höhe sehen, die wie ein Merkzeichen für diese forstliche Arbeit bereits ein halbes Dutzend mittelgroßer Kiefern trug. Doch beim Näherkommen war zu erkennen, daß die ganze Steilseite des Hügels schon durchweg aufgeforstet war. Nicht weniger als elf verschiedene Holzarten wurden dabei angepflanzt: Kiefern, Fichten, Birken, Kroneichen, Lärchen u. a. m. sowie als Windschutz für die ganze Kultur Akazien am äußeren Rand. Alles war bei sorgsamer Pflege gut angewachsen. Nur ein Versuch mit Zwerggläsern (Kriechkiefern), jener anspruchslosen Nadelholzart aus den Bergen über die 1000-m-Grenze hinweg war nicht glücklich. Wahrscheinlich waren die Setzlinge schon zu groß, als sie hier zum Ansatz kamen.

Und von dieser künftigen Waldhöhe aus konnten wir leicht die Stellen ausmachen, die noch als geplante Grünstreifen im Gelände aufgefördert werden sollen. Diese Hügellandschaft wird also noch walreicher werden. Es werden einmal die Beobachter auf den bereits vorhandenen beiden Feuertürmen aus schwindender Höhe über unabhärbare Waldwipfel hinwegsehen. Schon jetzt sind die beiden Türme Tag und Nacht besetzt. Kn.

Wirtschaft der L. Z. Maßnahmen zur Holzversorgung für 1944

Holz ist neben Kohle und Eisen der wichtigste industrielle Rohstoff. Er ist unersetzlich für die Herstellung von Waffen und Geräten und kann als Grubenholz im Bergbau so wenig entbehrt werden, wie als Schwellenholz für die Eisenbahn. Zum Bau von Baracken und als Treibstoff für den Generator, für die Herstellung von Kisten oder für die Gewinnung von Zucker und Hefe können wir auf Holz nicht verzichten. Die ausreichende Holzversorgung ist deshalb eine der wichtigsten, zugleich aber auch schwierigsten Aufgaben der Wirtschaftspolitik. Schon vor dem Krieg war der Holzbedarf nur dadurch zu decken, daß Mehreinschläge vorgenommen wurden. Trotz Heranziehung der besetzten Ostgebiete hat der seit Kriegsbeginn stark gestiegene Bedarf weitere Mehreinschläge erforderlich gemacht. Während der Holzbedarf 1934 noch 48 Mill. Festmeter betrug, belief er sich 1943 auf 70 Mill. fm und wird 1944 etwa 80 Mill. fm betragen. Um diese Menge aufbringen zu können, ist u. a. seit dem Frühjahr eine Ertragsüberprüfung des Waldes im Gange, um festzustellen, wo noch besondere Reserven vorhanden sind oder wo besondere Schonung der Bestände erforderlich ist. In einem Erlaß des Reichsforstmeisters sowie in mehreren Anordnungen des Reichsbeauftragten für Holz wird nunmehr die Aufbringung, Verwertung und Bewirtschaftung des Holzes in dem am 1. Oktober begonnenen Forstwirtschaftsjahr 1944 geregelt. Die dauernden allgemeinen Bestimmungen sind bereits vor einigen Wochen gesondert erlassen worden. Wieviel Holz jeder Betrieb zu liefern hat, wird wieder durch eine Umlage festgesetzt.

Da die Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte geringer geworden ist, werden die vorhandenen Kräfte auf das rationellste eingesetzt werden müssen. Wie im vorigen Winter werden wieder landwirtschaftliche Hilfskräfte in die Forstbetriebe einbezogen. Die Hauptaufgabe ist aber nicht der Einschnitt des Holzes, sondern der Abtransport. Um hier alle unnötigen Transportwege zu vermeiden, sind verschiedene Maßnahmen getroffen worden. Im ganzen wird der Waggontransport so weit wie möglich auf die verkehrsschwächeren Zeiten verlagert werden.

Ehrliche Steuerzahler — verständnisvolle Finanzämter

Als Staatssekretär Reinhardt sich kürzlich mit einigen aktuellen Steuerfragen beschäftigte, stellte er u. a. fest: Die Fülle, in denen ein Steuerpflichtiger faule Angaben macht, werden immer seltener. Wenn ein Steuerpflichtiger unrichtige Angaben mache, so könne das sehr wohl auf einem Versehen beruhen oder auf falschem Glauben, der bei der Vielgestaltigkeit der Wirtschaft und der Vielgestaltigkeit der steuerrechtlichen Vorschriften durchaus möglich und entschuldbar sein kann. Wenn jemand Steuerzahlungen nachzuholen habe, so solle man ihm deshalb nicht ohne weiteres Steuerhinterziehung vorwerfen. Diese Feststellungen sind in doppelter Hinsicht bemerkenswert. Einmal wird der Steuerpflichtige daraus mit Genugtuung entnehmen, daß von höchster Stelle seine Steuerpflicht und Steuermoral anerkannt wird. Zum anderen dürfen diese Worte dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Steuerpflichtigen und Finanzämtern noch mehr von gewissen Vorbehalten zu befreien, die den Verkehr zwischen ihnen manchmal erschweren. Allerdings sind solche Vorbehalte schon in den letzten Jahren seltener geworden. Bei den Steuerpflichtigen ist die Einsicht gewachsen, daß Steuerzahlen eine der wichtigsten Kriegspflichten der Heimat ist, und daß die Opfer an Verdienst und Einkommen, die der Heimat auferlegt werden, leicht wiegen gegenüber den Opfern an Blut und Leben, die die Front für die Heimat bringt. Neben dieser idealen Ursache der steigenden Steuermoral steht eine materielle. Die Einkommen sind teilweise günstiger als vor dem Krieg. Die Kassenlage auch der kleinen Unternehmer und Gewerbetreibenden ist flüssig, weil sie die Abschreibungen jetzt im Kriege nicht realisieren können. Als Verbraucher stehen den Steuerpflichtigen wesentlich weniger Möglichkeiten zum Geldausgeben zur Verfügung als früher. Das Steuerzahlen ist also schon allein als Zahlungsvorgang leichter als früher. Insbesondere aber legt der Finanzbeamte selbst Wert darauf, durch Höflichkeit und Entgegenkommen das Vertrauen des Steuerpflichtigen zu stärken. Der Erlaß des Reichsfinanzministers aus dem Jahre 1939, der von den Beamten der Finanzämter forderte, daß sie auf kriegsbedingte Veränderungen in den Verhältnissen von Privatpersonen und Unternehmungen Rücksicht nehmen, unbillige Härten vermeiden, nicht kleinlich und bürokratisch verfahren, im persönlichen und Schriftverkehr

höflich, sachlich und entgegenkommend sein sollten, hat sich fühlbar und wohltuend ausgewirkt. Dazu kommen zahlreiche Verwaltungsvereinfachungen, die nicht nur den Finanzämtern, sondern besonders auch dem Steuerzahler die Arbeit erleichtern. So wurden z. B. die Umsatzsteuervoranmeldungen und die Lohnsteueranmeldungen beseitigt. Die Zahl der Umsatzsteuerzahlungen und der Lohnsteuerabführungen vermindert, die Fragebogen vereinfacht und ihr Gebrauch so weit wie möglich eingeschränkt. Von besonderem Verständnis zeugen schließlich die verschiedenen steuerlichen Bestimmungen für bombengeschädigte Unternehmer, und Einzelbesonderheiten, die die Finanzämter bei der Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer der Bombengeschädigten bei glaubhaft gemachtem Einkommensrückgang großzügig herabsetzen, erheben keine Säumniszuschläge, wenn eine verspätete Steuerzahlung aus Bombenschäden zurückzuführen ist, stunden auch fällige Steuerzahlungen, wenn sie infolge Bombenschadens nicht möglich sind u. a. m. Gewiß muß vieles davon selbstverständlich erscheinen, aber daß diese Erleichterungen schnell getroffen werden zeugt dafür, daß die Finanzverwaltung ein Verständnis hat und außergewöhnlichen Vorkommnissen unbürokratisch zu begegnen weiß.

Alle Erleichterungen, alles Entgegenkommen und alle Höflichkeit können natürlich nicht aus der Welt schaffen, daß der Finanzbeamte in erster Linie dazu da ist, Geld in die Kassen des Reiches zu schaffen.

Die Finanzkraft des Reiches darf keinen Schaden erleiden. Vorschläge und Forderungen, aus denen sich Folgen dieser Art ergeben würden, müssen daher immer abgelehnt werden. Beispielsweise wäre es nicht gerechtfertigt, Bombengeschädigten den Kriegszuschlag zur Einkommen- und Körperschaftsteuer zu erlassen, da er ja aus bereits vorhandenem Einkommen, nicht aus dem geschädigten Gewerbebetrieb gezahlt wird. Auch Steuerzahlungen, die der Steuerpflichtige aus der Vergangenheit schuldet, können nicht erlassen werden. Forderungen solcher Art, wie überhöhter Versuche, auf Kosten der Allgemeinheit steuerliche Vorteile zu erlangen, sind jedoch erfreulicherweise selten. Die Regel bildet der ehrliche Steuerzahler, der bei wirklich stichhaltigen Ausnahmefällen auch stets ein verständnisvolles und nachsichtiges Finanzamt finden wird.

FAMILIENANZEIGEN

Y 6. 10. 43. Tiefbegrüßte zeigen wir die Geburt unseres Stammhalters GUNTHER HORST an: Frau Elia Minor geb. Will und Konrad Minor als glückliche Eltern. Er ist der Stolz der ganzen Familie.

HEIDE-ANTJE. Am 7. 10. 43. zur Silberhochzeit meiner Eltern zeige ich hochachtungsvoll die Geburt meines Töchterchens an: Frau Ursula Federupp, Gattin des Herrn Betriebsleiters Walter Federupp. Litzmannstadt, Danziger Straße 18, W. 20.

MARIANNE SIGRID. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes geben in dankbarer Freude bekannt: Gertrud Löwel, geb. Hiltbrandt, z. Z. Danzig-Langfuhr, Dipl.-Ing. Fritz Löwel. Litzmannstadt, Kurlandsstraße 22/23, den 4. 10. 1943.

DAGMAR, ein gesundes Mädchen, ist am 7. 10. 43 geboren. Dies zeigen erheitert an: Christa Kintzer geb. Buhle, Johannes Kintzer.

DIETER soll unser Junge heißen, geb. am 29. 9. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters geben in dankbarer Freude bekannt: Herr. Obergf. Gustav Malzahn, z. Z. auf See, und seine Ehefrau Berta Malzahn geb. Illing. Moltkesir. 159. Städtische Frauenklinik, Privatstation Dr. Lubchak, Robert-Koch-Straße 13.

Ihre Verlobung geben bekannt: Gebr. ALOYS MICHEL, Bahnholzwache Litzmannstadt, und IRMA SPIELMANN, Adolf-Hitler-Str. 44.

Ihre Verlobung geben bekannt: ERNA WASINOWITZ, Gebr. JAKOB HANDEL, z. Z. im Urlaub, Litzmannstadt, den 10. 10. 1943.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der Grenadier

Stefan Minszki
geb. am 10. 11. 1925, in Ausübung seines Dienstes am 14. 9. 1943 tödlich verunglückt ist. Er wurde auf dem Friedhof bei der Ortschaft Rivoli in Italien mit allen militärischen Ehren beigesetzt.
In tiefer Trauer:
Die Mutter: Emilie Minszki, geb. Müller, Amalie, Max, Peter, Leopold, Johannes, Ludwig, Emil als Geschwister, Helene Hörner als Schwester, Benigna Hattenbiller als Braut sowie drei Schwestern, ein Schwager, Nichten, Neffen und Tanten.
Gleisow, Kreis Litzmannstadt.

Du warst der Inhalt unseres Lebens! Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, Bruder, Bräutigam und Onkel, der Grenadier

Anton Götz
am 30. 8. im 23. Lebensjahr den Heldentod für Großdeutschland erlitten hat.
In tiefer Trauer: Emilie Götz als Mutter, Amalie, Max, Peter, Leopold, Johannes, Ludwig, Emil als Geschwister, Helene Hörner als Schwester, Benigna Hattenbiller als Braut sowie drei Schwestern, ein Schwager, Nichten, Neffen und Tanten.
Gleisow, Kreis Litzmannstadt.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber unvergessener einziger Sohn, der

Gerd Nordhelm Belk
im blühenden Alter von 21 Jahren bei den schweren Kämpfen um Charokow für Führer und Großdeutschland gefallen ist.
In tiefem Schmerz:
Robert und Emma Belk geb. Heimlich.
Oplesin 54, Freihaus.

Unser einziger Sohn, der Soldat

Woldemar Viktor Wolf
geboren den 1. 2. 1923 in Neudorf (Bessarabien), beerdigt auf dem Friedhof zu Czernow.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Vater Heinrich Wolf, Mutter Emma geb. Schultz, Tochter Elvire.

Leiderfüllt bringen wir die schmerzvolle Nachricht, daß unsere liebe

Anela Kühnel
geb. Lanowka
im Alter von 29 Jahren am 7. d. M. mit dem zu früh geborenen Töchterchen ihrem im Juli d. J. geliebten Gatten in die Ewigkeit entschlafen ist. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Sonntag, d. 10. d. M., um 17 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofs, Sulfelder Straße, aus statt.
In tiefem Schmerz: Die Mutter, vier Schwestern, ein Bruder, die Schwiegermutter, eine Schwägerin, fünf Schwäger, Nichten und Neffen.
Litzmannstadt, Marktstraße 33.

Schwester

Vita von Haaren
geb. Gausch
geb. 26. 10. 1888 in Baldohn (Kurland), gest. 7. 10. 1943 in Litzmannstadt. Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. 10., um 14 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofs, Sulfelder Straße, aus statt.
In tiefer Trauer: Die Geschwister Otto Gausch, Leslau, Anna Formanek, Wien, Wilhelm Gausch, Eberfeld, Irene Kommerer geb. Gausch, Rudolf Gausch, Gnesen, Anna Sadowsky, Kusine.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines innigstgeliebten Sohnes, unseres unvergessenen Neffen, Onkels und Schwagers
Georg Wenske (Wenzky)
sprechen wir allen unseren tiefsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die tröstlichen und zu Herzen gehenden Worte im Hause und am Grab, den vielen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die unserem teuren Verstorbenen das letzte Geleit zu seiner Ruhestätte gegeben haben.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Litzmannstadt, den 9. 10. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: ILSE WALTHER, CHRISTIAN MAYER, L. in einem Pz.-Rgt. Litzmannstadt, Bredowstraße 37, den 10. 10. 1943.

Es grüßen als Verlobte: DORA AST mit Gefr. HARRI MEISNER, z. Z. im Urlaub. Litzmannstadt — Halle/Saale, den 10. 10. 43.

Als Verlobte grüßen: FRIEDA ERNA ARNDT, Gefreiter RICHARD ADOLF FRANZMANN, z. Z. im Urlaub. Litzmannstadt, Hohensteiner Straße 210 — Gornau.

Als Verlobte grüßen: ANNY HANSCH, JOSEF ZIMMERMANN, Stabsgefr. Litzmannstadt — Elbing, im Oktober 1943.

Ihre am 9. 10. 43 stattgefundene Trauung geben bekannt: 44-Unterscharführer WALTER KASCHUBAT, z. Z. Res.-Lazarett Litzmannstadt, und Frau HANNI KASCHUBAT geb. Fleblich. Litzmannstadt, Schlagelerstraße 26.

Ihre am 9. 10. 1943 stattgefundene Trauung geben bekannt: a. p. Polizei-Inspektor EUGEN LEHMANN, und Frau CHRISTINE geb. Walter. Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 89, den 10. 10. 1943.

Für die anlässlich unserer Vermählung so zahlreich eingegangenen Glückwünsche sowie Blumenspenden danken auf diesem Wege herzlich: Oegef. Alfred Klingbeil, z. Z. im Urlaub, und Frau Ida Else geb. Mielke. Litzmannstadt, Meisterhausstraße 36.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit so zahlreich übermittelten Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken herzlich: Robert England u. Frau Käthe. Litzmannstadt, den 10. 10. 1943.

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß mein treuer, guter, hoffnungsvoller Mann und Vater, der Dolmetscher

Albert Hetke
geb. den 24. 4. 1897, am 7. 10. 1943 nach langem schwerem Leiden in einem Lazarett verschieden ist. Die Beerdigung unseres lieben Heimgegangenen findet Montag, den 11. 10. 1943, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Res.-Laz. I, Ludendorffstraße, aus auf dem Friedhof an der Arthur-Meister-Straße statt.
In tiefer Trauer:
Die Gattin, Tochter, Schwestern sowie Schwägerin, Schwager, Tanten, Onkel, Neffen, Nichten und Bekannte.
Litzmannstadt, Heerstraße 113.

Am 8. 10. 43 verschied nach langem schwerem Leiden in der Kinderklinik unsere geliebte Tochter und Schwester

Lucie Langner
geb. am 30. 6. 38. Die Beerdigung findet am 10. 10. 43 um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulfelder Straße, aus statt.
Eltern und Brüder.
Litzmannstadt, Alexanderhofstr. 75/9.

Nach einundzwanzigjähriger Ehe ging mein treuer Lebenskamerad, meine Ehefrau

Mercedes Fischer
geb. Koch
am 7. Oktober 1943 unerwartet von mir.
Litzmannstadt, den 8. 10. 43.
Dr. Rudolf Fischer, Oberarztstabsführer.
Die Einkäschung findet im Krematorium Frankfurt a. M. statt.
Litzmannstadt, Fridericusstraße 10, W. 18.

Am 7. 10. 43 entschlief sanft im Alter von 85 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Johann Klarenbach
Rückwanderer aus Gallien. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet heute um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulfelder Straße, aus statt.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Rosalia Klarenbach.

Unser kleiner Sonnenschein

Waldemar Reinhold Rehlamb
wurde uns entzissen im zarten Alter von 5 Monaten. Die Beerdigung findet am 11. 10. 43 um 16.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulfelder Straße, aus statt.
In tiefem Schmerz:
Die Eltern, Vater z. Z. bei der Wehrmacht, und alle, die ihn lieb hatten.
Litzmannstadt, Schleifenstraße 51.

Danksagung
Für alle Beweise herzlicher Anteilnahme und innerer Gemeinschaft, die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben unvergessenen Mutter

Berta Semek
zuteil geworden sind, sagen wir allen unseren tiefempfindenden Dank, desgleichen allen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir ein „Vergelt's Gott!“ aus.
Die Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter

Anna Julianna Günther
geb. Jakubowski, danken wir für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Grabe, den Kranz- und Blumenspenden sowie allen, die unserer lieben verstorbenen Mutter das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben.
Die Kinder.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust meines unvergessenen Gatten und Vaters

Wilhelm John
sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir für die Worte des Trostes, den vielen Kranz- und Blumenspenden und allen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

OFFENE STELLEN

Großes Industrieunternehmen der feinmechanischen Geräteindustrie im Reichsgau Wartheland sucht folgende Arbeitskräfte: Ingenieure und Techniker für Arbeitsvorbereitung, Arbeitsplanung, Fertigungskontrolle, Terminstelle und Betriebsbüro. Kennz. T 1. Meister und Elektriker für Bohrer, Fräse, Revolver- und Automaten, Werkzeugbau, Schleiferei, Kontrolle u. Montagewerkstätten. Kennz. T 2. Facharbeiter: Feinmechaniker, Werkzeugmacher, Schnitt- u. Lehrenbauer, Spitz- und Revolverdreher, Maschinenschlosser und Modellschleifer. Kennz. T 3. Laboranten für mikroskopische und makroskopische Untersuchungen von Werkstoffen. Kennz. T 4. Einkäufer mit technischem Verständnis und Kenntnis der Kontingentsvorschriften. Kennz. K 5. Betriebsbuchhalter mit umfassenden kaufmännischen Kenntnissen in Betriebsabrechnungen und industriellem Rechnungswesen. Kennz. K 6. Büroangestellte: Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Lohnabrechnerinnen, Lagerabrechnerinnen und Kartefführerinnen. Kennz. K 7. Werk- und Schutzmeister und Wächter für Werkstätten. Kennz. W 8. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbildern und Gehaltsansprüchen erbeten u. A 2374 an die Geschäftsstelle der LZ.

Buchhalter, bilanzischer, Kontenrahmen vertraut, Kalkulation, von Bestandsaufstellung gesucht. Angebote unter 1714 an LZ.

Erfahrener Büroleiter in angenehmer Dauerstellung von Bekleidungsfabrik in Litzmannstadt für sofort gesucht. Angebote unter 1743 an LZ.

Lohnbuchhalter, selbständiger, mit Lohn- und Arbeitsgesetzen vertraut, für sofort für Textilbetrieb in Pabianitz gesucht. Angebote unter A 2371 an die LZ. erbeten.

Kalkulator für Textilbetrieb in Pabianitz für sofort gesucht. Angebote u. A 2372 an die LZ. erb.

Schreibkraft von Textilfabrik in Pabianitz gesucht. Angebote unter A 2373 an die LZ. erbeten.

Buchhalter(in) für Durchschreibführung und Korrespondenz sofort gesucht. Angebote unter 1899 an LZ.

Wir suchen für unseren Expeditionsschreiber (Reichsdeutscher) einen vollkommen selbständigen Posten. Eintritt auf Vereinbarung. Firma Hans Lucke & Co., Straße der 8. Armee 107, Ruf 122-84.

Einkäufer - Verkäufer für Papierhandel für ausbaufähige Stellung möglichst sofort gesucht. Angebote unter 1626 an LZ.

Hilfsbuchhalter ganzjährig für baldigst gesucht. Hauptbahnhof-Gaststätte Litzmannstadt.

Wer fertigt Schreibmaschinenarbeiten auf Walter, Keil, Josef, Bernth-Straße 41, Ruf 156-25.

Bürokräft, die perfekt maschinenschriftlich, gesucht. Wohnung wird besorgt. Gef. Bewerbungen erbeten an: Warengeossenschaft Mühlental, Kr. Warthbrücken.

Groß Industrieunternehmen sucht zu baldigem Eintritt Direktionssekretärin. Es handelt sich um eine ausgesprochene Vertrauensstellung, da die Bewerberin für die innerbetriebliche Revision mit eingesetzt werden soll. Gute Vorbildung sowie perfekte Beherrschung in Schreibmaschine u. Stenografie sind erforderlich. buchhalterische Kenntnisse und Erfahrungen im Treuhandwesen erwünscht. Ausführliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter A 2368 an die LZ.

Bürokräfte für die Wirtschaftsbildung eines größeren Industrieunternehmens am Platz für sofort gesucht. Angebote mit üblichen Unterlagen u. A 2367 an LZ.

Perfekte Stenotypistin von einem mittleren Werk der Elektroindustrie im Warthegau für sofort gesucht. Unterkunft und volle Verpflegung ist vorhanden. Angebote mit den üblichen Unterlagen und Gehaltsansprüchen unter A 2366 an LZ. erbeten.

Großes Industrieunternehmen sucht zu sofortigem oder späterem Eintritt mehrere Stenotypistinnen. Es kommt evtl. auch Halbtagsbeschäftigung in Frage. Bewerbungen mit kurzem Werdegang, Zeugnisabschriften usw. unter A 2369 an die LZ.

Textilwerke suchen ab sofort eine Textilarbeiterin. Korrespondent. Angebote unter 3445 an die LZ.

Sofort gesucht für die Korrespondenz einer Großhandlung eine selbständige und zuverlässige Kraft mit guten Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben. Angebote mit Zeugnisabschriften unter 1880 an LZ.

Bewährte Kraft für Taylorbuchungen an einigen Stunden der Woche von Bauunternehmen gesucht. Angebote u. 1795 an LZ.

Stenotypistin (auch Anfängerin) gesucht. Gef. Bewerbungen an Landw. Zentralgenossenschaft, Abteil. Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 107, erbeten.

Telefonistin von Industrieunternehmen gesucht. Fernruf 282-20.

Lebensmittel-Großhandlung sucht zu baldigem Eintritt Bürokräft für Lohnbuchhaltung und deutsche Korrespondenz. Angebote unter 1611 an LZ.

Halbtagskraft, perfekt in Stenografie und Schreibmaschine, dringend für Rechtsanwaltskanzlei gesucht. Angebote u. 1694 an LZ.

ohnbuchhalterin, deutsch u. polnischsprechend, mit Rechenmaschine vertraut, von Industrieunternehmen in Litzmannstadt für bald gesucht. Ang. u. A 2377 an LZ.

Stenotypistin-Sekretärin von größerem Unternehmen für sofort gesucht. Gef. Angebote unter 1889 an die LZ.

Wissenschaftliche städtische Bibliothek in Litzmannstadt sucht Bibliothekarin. Auch nicht voll ausgebildete Kraft kann eingestellt werden. Bewerbungen sind zu richten an Oberbürgermeister, Personalamt, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 104.

Jüngere Stenotypistin, perfekt in Stenografie und Schreibmaschine, von größerem Industrieunternehmen in Litzmannstadt für interessantes Arbeitsgebiet sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter A 2382 LZ.

Intell. Dame als Stütze der Hausfrau in Familie bei angenehmem Aufenthalt für Kreisstadt für sofort gesucht. Zu erfragen Sonntag und Sonntag von 11-15 Buschlinie 50, W. 8.

Energetische Kraft mit technischen Kenntnissen zur Vertretung des Betriebsleiters von größerem Bekleidungsunternehmen in Litzmannstadt für sofort gesucht. Branchenkenntnis nicht Bedingung. Angebote unter 1744 LZ.

Saubere ehrliche Mädchen tagsüber in gutem Haushalt gesucht. Angebote unter 1676 an LZ.

VERTRETER

Handelsvertreter in den eingeglied. Ostgeb. sucht zur Mitnahme an Papierhandl. folg. Artikel: Galanteriewaren, Verdunkelungsrollen, Füllfederhalter, Postkarten, Bleistifte, Tinte, Spielwaren, Bilder usw. Angebote unter A 2378 an LZ. erbeten.

STELLENGESUCHE

Selbständige Korrespondentin, Deutsche, 25 Jahre, stüßig, Lyzeum, mit Praxis, sucht neuen Wirkungskreis. Ilse Berliner, Litzmannstadt, Berlichingenstr. 11

Gutssekretär, Herr, Mitte 30, tüchtig und mit vielseitigen Berufserfahrungen, sucht für sofort oder später Posten auf mittlerem bis großem Gutsbetrieb. Angebote unter 1907 an LZ.

Bilanzfähig. Buchhalter, mit Steuerachen vertraut, sucht Stellung, auch stundenweise. Angebote unter 1688 an LZ.

Buchhalter u. Lohnbuchhalter sucht für den 1. Oktober 1943 eine Stellung. Gef. Zuschriften unter 1696 an LZ.

Bilanzsicherer Buchhalter, Büroleiter und Verkaufschef sucht leitenden Posten in Großbetrieb oder Industrie. Angebote unter 1787 an LZ.

Hamburger Kaufmann, Textilfachmann, sucht Anstellung in leitender Position. Ang. u. 1751 an LZ.

Perfekte Bürokräft, Sachbearbeiterin, sucht interessantes Aufgabenfeld, evtl. auch Direktionssekretärin. Angebote u. 1866 an LZ.

Stenotypistin, perfekt, sucht ab 16 Uhr Nebenbeschäftigung. Angebote unter 1858 an LZ.

Umsiedlerin, Bilanz-Buchhalterin, sucht Stellung als zweite oder Hilfsbuchhalterin. Angebote unter 1793 an LZ.

Zugereiste aus dem Altreich sucht Beschäftigung als Hilfsköchin in einer größeren Küche, Hotel oder Kantine. Angebote: O. Burk, Litzmannstadt, Babenberger Str. 9.

Jg. Hamburgerin sucht Stellung als Kontoristin. Kennz. Steno, Maschinenschr., Kartefführung, selbständiges Arbeiten gewohnt. Angebote mit Gehaltsangabe unter 1837 an LZ.

Perfekte Köchin sucht ab sofort Stellung. Angeb. u. 1839 an LZ.

UNTERRICHT

Wer erteilt Unterricht in der russ. Sprache? Angeb. u. 1652 an LZ.

Für Schüler der 4. Klasse der Staatl. Oberschule wird in den Hauptfächern Nachhilfeunterricht gesucht. Angebote: Fernsprecher 127-29 oder 185-20.

Privatunterricht in Steno u. Schreibmaschine in Kalisch gewünscht. Angebote unter K. 744 LZ. erb.

Wer gibt Nachhilfestunden in Mathematik u. Physik für Jungen der 4. Oberchulklasse? Angebote unter 1796 an LZ.

Wer kann Anfänger in Englisch für das Abitur vorbereiten? Angebote unter 1644 an LZ.

MIETGESUCHE

Ruhiges solides Ehepaar mit Kleinkind sucht sofort oder später (zum 1. 11.) möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Ang. u. 1695 LZ.

Möbl. Zimmer sucht sofort deutscher Kaufmann Nähe Danziger Str. u. Taubentzstr. Angebote unter 1786 LZ.

Kleiner Herr sucht für 10-12 Wochen ein gut möbliertes Zimmer mit Bad. Angebote u. 1762 an LZ.

Ehepaar sucht für sofort oder später 1-2 möblierte Zimmer. Angebote unter 1809 an LZ.

Alleinst. Dame sucht sofort oder später möbl. Zimmer. Angebote unter 1772 an LZ.

Hiesiger Rechtsanwalt sucht möbl. Zimmer mit Gas u. elektr. Licht. Angebote unter 1723 an LZ.

Ein teilweise möbliertes Zimmer mit Badegelegenheit von Dame gesucht. Angebote u. 1678 an LZ.

Ein Wohn- und Schlafzimmer mit Badegelegenheit in gutem Hause von Herrn gesucht. Angebote unter 1677 an LZ.

Deutsche Familie sucht in Gornau oder Nähe frühestens 4-5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter 1591 an LZ.

Suchen sofort oder später für unseren Geschäftsführer zwischen Litzmannstadt und Gornau oder in diesen Orten eine 3-5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter 1592 an LZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Sonnige Drei-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Parkett, in Stadtmitteln, gegen gleichwertige zu tauschen gesucht. Angebote unter 1855 an LZ.

Tausche Einfamilienhaus, 6 Zimmer, Zentralheizung, mit allem Komfort u. Garten, gegen gleichwertige 6-7-Zimmer-Wohnung. Angebote unter 1768 an LZ.

3-Zimmer-Wohnung mit Mädchenkammer, Bad u. Balkon, Stadtmitteln, gegen 4-Zimmer-Wohnung in guter Lage sofort zu tauschen. Angebote unter 1715 an LZ.

Berlin — Litzmannstadt. Biete in Berlin im Osten gute und geräumige 3 1/2-Zimmer-Wohnung mit Nebengelaß und Bad, Südfrost, 220 Volt, 8 Min. von S- und U-Bahn, oder 2-Zimmer-Wohnung mit Warmwasserversorgung, mit allen Annehmlichkeiten. Suche in Litzmannstadt 3-4-Zimmer-Wohnung, evtl. Etagenwohnung oder Einfamilienhaus in etwa gleicher Größe mit Bad, mögl. nordöstl. Stadtrand, mit 220 V. Angebote von Objekten 120 Volt ebenfalls erbeten. Angebote unter 1646 LZ.

Tausche sonnige, warme, große 2-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung, Dielen, Mädchenkammer, Balkon, Neubau, Erhard-Patzer-Straße, gegen nur gleichwertige 4-5-Zimmer-Wohnung. Umzug wird vergütet. Ruf 186-45.

Tausche 3 Zimmer und Küche gegen 2 Zimmer und Küche. Anzufragen Danziger Str. 76, W. 19.

Tausche 6-Zimmer-Wohnung mit sämtl. Bequemlichkeiten und Zentralheizung im Zentrum der Stadt, gegen 3-Zimmer-Wohnung mit Bequeml. westlich Adolf-Hitler-Str., Nähe Meisterhausstr. bevorzugt. Angebote u. 1623 LZ.

Halle/Saale — Litzmannstadt. Biete in Halle sonnige Neubauwohnung, 3 Zimmer, Bad, Balkon; suche in Litzmannstadt gleiche oder größere. Angebote unter 1794 LZ.

Litzmannstadt — Altreich. Biete in Litzmannstadt Einfamilienhaus, Komfort, Garten; suche in Berlin-Vorort Ein- oder Zweifamilienhaus mit Garten. Angebote unter 1767 an LZ.

Wohnungstausch. Wegen Stellungswechsel tausche 3-Zimmer-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten nebst Etagenheizung, Nähe Hitler-Jugend-Park, an der Flottwellstr., gegen eine gleichartige an der Adolf-Hitler-Str., von der Meisterhausstr. bis Friesenplatz. Angebote unter 1742 an die LZ.

Wer will mit der Familie aus dem Altreich, Ostmark, nach Litzmannstadt? der wende sich zwecks Wohnungstausch umgehend an Maurer, Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 107, Fernruf 206-96.

Tausche 4-Zimmer-Wohnung, Zentrum, Zentralheiz., einb. Schränke, Kamin, Halle, alle Bequemlichkeiten, gegen Einfamilienhaus mit Garten, außerhalb Litzmannstadt. Angebote u. 1654 an LZ.

VERLOREN

Deutsche Volkliste Nr. 81479 auf den Namen Boleslaus Lange, wohnhaft Litzmannstadt, Böhmische Linie 61, verlorengegangen. Angebote unter 1775 an LZ.

Zwei Hausschlüssel, Lederfuttural, schwarz, Schlageter, Wilhelm-Gustloff-Str. verloren. Gegen Belohnung von 18 Uhr abzugeben Wilhelm-Gustloff-Str. 264, W. 12.

Haushaltsausweis und 4 Seifenkarten auf die Namen Mira, Waldemar, Eleonore und Ursula Stein, verloren. Abzugeben bei Stein, Karlshof, Topasweg 27, W. 1.

Verloren am 16. 9. 1943 am Bahnhof Antonin Kleiderkarte 871115 für Gonschorek, geb. 13. 12. 1939, Bärwalde. Abzugeben LZ.-Zeitungvertriebsstelle Schildberg, SA-Straße 9.

Belohnung für den Finder einer schwarzen Aktentasche. Anschr. inwendig oder abzugeben Adolf-Hitler-Str. 164, Textilgeschäft.

Einbürgerungsurkunde auf den Namen Friedrich Beissert und Ehefrau Wanda, geb. Lange, verloren. Abzugeben bei Beissert, Freihaus, Rathausstraße 29.

Handtasche mit Volksliste und Beschäftigungskarte auf den Namen Elli Zimmermann, geb. 1. 11. 1924 in Natolin, in der Eisenbahn von Breslau nach Litzmannstadt liegen gelassen. Abzugeben bei Zimmermann, Natolin, Post Sulfeld, Kreis Litzmannstadt.

ZUGELAUFEN

Wolfshund zugefahren. Marken-Nr. 4759. Abzuholen Danziger Straße 1, W. 3a.

DEUTSCHE REICHS-LOTTERIE

Ziehungsbeginn: 15. Oktober

Achtung! Eine wichtige Neuerung für alle Loskäufer! Zwecks Papier-Ersparnis ist den Spiellosen Lotterie-Einnahmen die Verwendung von Los-Angeboten an neue Spieler verboten. Nur alten Spielern wird ihr Los wieder zugewandt. Wenn Sie deshalb von jetzt ab neu mitspielen wollen, so wählen Sie sich rechtzeitig ihr Los selbst bei der nächsten Spiellosen Lotterie-Einnahme aus.

1/4 Los nur 6 RM, 1/2 Los nur 8 RM je Klasse.

Was soll Ihr Junge werden?

Eine gute, gründliche Berufsausbildung wird sein Vorwärtskommen im Leben erheblich erleichtern. Und das Geld für die Lehrjahre!

Frage die

Volksfürsorge VERSICHERUNGEN

Geschäftsstelle Litzmannstadt Adolf-Hitler-Straße 191

CERESIT

Mörteldichtungsmittel macht nasse Keller, feuchte Wohnungen staubtrocken

Wohnersche Bitumenwerke Ullrich & W.

Jetzt ist alles wertvoll.

sogar alte Brillenfassungen. Vielleicht kann Ihr Augenoptiker etwas Zeit ersparen, dann ergänzt er sie mit den wertvollen Auer-Neophan-Blendschutzgläsern, die allerdings nicht immer sofort lieferbar sind. Ihre Augen werden Ihnen für diesen Genuß dankbar sein.

AUER-Neophan

das farbreue kontrastreiche Blendschutz-Glas

AUERGESELLSCHAFT A.G.



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landesernährungsamt

Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! Betrifft: Abgabe von Bestellscheinen. Die Bestellscheine 55 der Karten für Marmelade (wahlweise Zucker), für Brotbackmittel, für Eier, für Vollmilch, für Speisekartoffeln und für entrahmte Frischmilch sind in der Woche vom 11. bis 16. 10. 1943 abzugeben.

Bestellscheine, die nicht rechtzeitig abgegeben werden, können nicht mehr voll beliefert werden.

Die Letztverleiher haben die Bestellscheine bis zum 23. 10. 1943 bei dem für sie zuständigen Ernährungsamt — Abt. B — einzureichen.
Posen, den 5. Oktober 1943.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland
Landesernährungsamt, Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landwirtschaftsamt

Bekanntmachung betreffend Bewirtschaftung von Dach-, Isolier- und Einlagepappen aller Art. Punkt 2 meiner Bekanntmachung vom 13. 1. 1943 wird wie folgt abgeändert: Die Ausgabe der Dachpappenscheine für den Instandsetzungsbedarf an Wohngebäuden, Lagerhallen und gewerblichen Betrieben mit einer Baufläche bis zu 500 RM. für das einzelne Bauvorhaben, erfolgt mit sofortiger Wirkung nur durch die Wirtschaftskammer. Verbraucher haben daher ihre Anträge auf Zuweisung von Dachpappe an das für sie zuständige Wirtschaftsamt zu richten. Im übrigen verbleibt es bei der bisherigen Regelung.

Posen, den 7. Oktober 1943.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland
Landwirtschaftsamt.

Bekanntmachung des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes Wartheland

Betr.: Geflügelablieferung. Geflügelhalter, die Lieferverträge durch Abgabe geringwertigen nicht schlachttauglichen Geflügels zu erfüllen suchen, beweisen damit, daß sie mehr Geflügel halten, als ihrer Futtergrundlage entspricht. Auf Lieferverträge darf nur schlachttaugliches Geflügel abgeliefert bzw. angenommen werden.

Geflügelhalter, die abgeschlossene Lieferverträge in ungenügender Weise erfüllen, werden im nächsten Jahre vom Abschluß von Lieferverträgen ausgeschlossen. Außerdem behalte ich mir vor, schon jetzt durch die Ernährungsämter, Abt. A, den Erzeugern eine erhöhte Ablieferungsleistung aufzuerlegen.

Posen, den 5. Oktober 1943.

Der Vorsitzende des Milch-, Fett- u. Eierwirtschaftsverbandes Wartheland
I. A. gez.: Marquardt.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

377/43. Zuteilung von Äpfel. Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort bis einschließlich Sonnabend, den 16. Oktober 1943, 1000 g Äpfel auf den Abschnitt 70 der Nährmittelscheine DK u. Jgd 53/54 und der Nährmittelscheine DE 53/54.

Die Zuteilung für die einzelnen Obst- und Gemüsekleinteile ist bei den Kleinverteilern durch den Gartenbauwirtschaftsverband bekanntgegeben.
Litzmannstadt, den 9. Oktober 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

376/43. Anmeldung zum Bezug von Obst und Gemüse, Fleisch, Milch und Eier. 1. Für den 55. und 56. Versorgungsabschnitt sind die Bestellscheine 55/56 der Obstkarte für Kinder und der Abschnitt 72 der Nährmittelscheine DK u. Jgd 55/56 und der Nährmittelscheine DE 55/56 in einem der einschlägigen Geschäfte ab sofort bis Sonnabend, den 16. Oktober 1943, abzugeben. Der Vermerk der Anmeldung ist durch den Kleinverteiler auf dem Stammschnitt der Karte anzubringen.

2. Der Bestellschein zum Bezug von Vollmilch ist ebenfalls in der oben genannten Zeit in einem der einschlägigen Geschäfte abzugeben.

3. Mit dem 55. Versorgungsabschnitt wird eine neue Fischkarte ausgegeben. Zwecks Anmeldung ist der Bestellschein 1 in den Fischgeschäften in der Zeit vom 11. bis 16. Oktober 1943 abzugeben. Der Fischkleinverteiler hat die Anmeldung durch seinen Stempelabdruck in dem Stammschnitt 55/56 zu vermerken und die Karte mit einer fortlaufenden Nummer zu versehen. Bei der Nummern-eintragung ist seitens des Fischkleinverteilers darauf zu achten, daß für jede Person im Haushalt eine laufende Nummer in Anrechnung gebracht wird.

Die Anzahl der sich im Haushalt befindenden Personen ist durch die Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes sowohl auf dem Bestellschein 1 wie in dem dafür vorgesehenen Feld, das sich auf dem Stammschnitt der Fischkarte befindet, bereits eingetragen. Änderungen in der Personenzahl können nur durch die Bezirksstellen vorgenommen werden.

Die Fischkarte ist aufzubewahren.

4. In der nächsten Zeit kommt Niederwild zur Verteilung. Die Anmeldung ist in den Geschäften vorzunehmen, die zum Verkauf von Geflügel zugelassen sind, und zwar auf den Abschnitt S III 55/58 der Zuckerkarte D und gegen Abstempelung des Nummernfeldes 8 des Haushaltsausweises. Das Niederwild wird auf den Abschnitt S IV 55/58 der Zuckerkarte D abgegeben. Die Anmeldung ist durch den Verteiler durch Stempelabdruck auf dem Stammschnitt der Zuckerkarte D 55/58 zu vermerken, und der Abschnitt mit einer fortlaufenden Nummer für jeden Haushaltsangehörigen zu versehen.

Die Abschnitte zur Anmeldung und zur Ausgabe sind wie üblich aufgeklebt in der Verrechnungsstelle des Ernährungsamtes, Abt. B, einzureichen.

Hasen sind durch die Verteiler nur abzugeben und ausgenommen abzugeben. Die zum Niederwildverkauf zugelassenen Kleinverleiher sind verpflichtet, die Fellverwertungsfirma Fritz Herrmann, Hohensteiner Straße 73, zwecks Abholung der Felle, umgehend zu benachrichtigen.

Einzelpersonen erhalten einen Hinterlauf.
Haushalte von 2 Personen — 2 Hinterläufe.
Haushalte von 3 Personen — Hasenrücken, Vorderläufe, Kopf und Innereien.
Haushalte von 4—5 Personen — einen kleinen Hasen.
Haushalte von 6 und mehr Personen — einen großen Hasen,
soweit die Warenmenge und gewichtsmäßig vorhanden ist.

Die deutschen Verbraucher werden darauf hingewiesen, daß es im Kriege nicht möglich ist, alle Wünsche zu erfüllen. Die Verbraucher sind verpflichtet, das Wild, das ihnen zugewiesen wird, an dem für ihre Anmeldezahl vorgesehenen Tage abzunehmen, andernfalls jeder Anspruch auf Belieferung verloren geht.

5. Einzelpersonen sollen nach Möglichkeit ihr Wildgericht in den Gaststätten einnehmen. Beim Einnehmen der Wildgerichte in Gaststätten und in Kantinen sind die beiden Abschnitte S III und S IV der Zuckerkarte D 55/58 abzugeben. Vorübergehend Anwesende sind bei der Ausgabe von Wildgerichten sinngemäß wie bei der Geflügelverabreichung zu berücksichtigen.

Es wird darauf hingewiesen, daß Personen, die sich zur Einnahme des Wildgerichtes in der Gaststätte entscheiden, keinen Anspruch auf Bezug vom Kleinverteiler haben.

6. Großverbraucher und Großküchen erhalten ihre Niederwildzuteilung ebenfalls vom Kleinverteiler. Entsprechende Anträge auf Zuteilung sind an das Ernährungsamt, Abt. B, zu richten.

Hasen, die an Großverbraucher und Großküchen zur Verteilung gelangen, sind im Balg an diese abzugeben. Sie haben sich ebenfalls wegen der Fellverwertung sofort mit der Firma Herrmann in Verbindung zu setzen.

Litzmannstadt, den 9. Oktober 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

Nr. 375/43. Vorübergehende Schließung der Hauptstelle der Stadtbücherei. Wegen Umzugs der Hauptstelle der Stadtbücherei wird die Ausleihe für Erwachsene, die bisher in der Adolf-Hitler-Straße 86 getätigt wurde, für die Zeit vom 16. bis 24. Oktober einschließlich geschlossen. Die letzte Ausleihe in den bisherigen Räumen findet also am Freitag, den 15. Oktober, von 11 bis 13 Uhr und von 17 bis 20 Uhr statt; die erste Ausleihe in den neuen Räumen Adolf-Hitler-Straße 98, am Montag, den 25. Oktober, von 11 bis 13 Uhr und von 16 bis 19 Uhr.

Ab 25. 10. 1943 gelten in der Erwachsenen-Ausleihe der Hauptstelle der Stadtbücherei folgende Ausleihszeiten:

Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend von 11—13 Uhr und von 16—19 Uhr; Dienstag, Freitag von 12—14 Uhr und von 17—20 Uhr.

Litzmannstadt, den 8. 10. 1943.

Der Oberbürgermeister — Stadtbücherei.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel — Bezirksuntergruppe Litzmannstadt in der Wirtschaftskammer Litzmannstadt

An alle Mitgliederfirmen der Bezirksfachgruppe Eisenwaren, Porzellan, Elektro- und Hausgeräte, Wartheland.

Erlassung der Bestände an Öfen und Kochgelegenheiten.

Im Auftrage des Reichsstatthalters — Landwirtschaftsamt — sowie der Reichsstelle für technische Erzeugnisse, ist eine Erlassung der beim Einzel- und Großhandel lagernden Bestände an Öfen und Kochgelegenheiten durchzuführen. Wir bitten Sie daher um umgehende Meldung der vorhandenen Lagerbestände an folgenden Geräten: Heizöfen, keramische, transportable Öfen, Kohleherde, Gaskocher, Gaskocher, Elektroherde, Doppelkochplatten, Einzelkochplatten und Grundherde.

Gaskocher, Elektroherde, Doppelkochplatten, Einzelkochplatten und Grundherde. Gaskocher, Elektroherde, Doppelkochplatten, Einzelkochplatten und Grundherde. Gaskocher, Elektroherde, Doppelkochplatten, Einzelkochplatten und Grundherde.

Die Angaben sind für die einzelnen Geräte und Stückzahlen zu machen, und zwar müssen wir eine Frist bis zum 12. Oktober 1943 setzen. Firmen, die keine Meldungen abgeben, haben die daraus erwachsenden Folgen selbst zu tragen. Die Meldung ist an untenstehende Anschrift zu richten.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel,

Bezirksfachgruppe Eisenwaren, Porzellan, Elektro- und Hausgeräte

Wartheland — Posen, Hohensteinerstraße 30.

Der Landrat des Kreises Lask

Bekanntmachung. Betr.: Verhängung von Ordnungsstrafen. Wegen Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungen-Strafverordnung habe ich die nachstehend aufgeführten Personen mit Ordnungsstrafen belegt:

Mit 200 RM. wurden bestraft: Zygmunt Koszek, in Scherzau, Petrikauer Str. 29; Ignacy Machrowski, Pabianitz, Nachtigallstr. 54; Marie Zachert, Litzmannstadt, Ludendorffstraße 109, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse mit sich führten, ohne eine Bezugsberechtigung nachweisen zu können. Anna Kropacz, geb. Ryanc, Lask, Litzmannstädter Str. 157; Rosalie Kettner, geb. Jung, Lask, Litzmannstädter Str. 157, weil sie durch Entnahme von Tierfellen aus der Abdeckerei und unter Hinzunahme von Kolophonium und Soda Seife gekocht und mit dieser einen schwachen Haarlack betrieblen haben. Tomasz Kapczynski, Zborow Nr. 1, Gem. Wiedenbruch, weil er bezugsbeschränkte Erzeugnisse im Keller versteckt hielt,

Mit 100 RM. wurden bestraft: Bronisława Frankowska, Litzmannstadt, Lahnstraße 21; Anna Gumminska, Litzmannstadt, Lahnstraße 9; Antonina Dychto, geb. Jurek, Chelcho Nr. 85, Gem. Dobrowolna; Jozefa Piesiak, geb. Kryzminska, Litzmannstadt, Oststr. 45; Olga Gola, Stawek Nr. 1, Gem. Kiestau; Katharina Gosczyński, geb. Wlaz, Pabianitz, Ziegeleistr. 4; Gustav Böer, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 294; Zygmunt Baszkowski, in Turek, Litzmannstädter Straße 48; Terese Szyska, geb. Fink, in Gebhartshagen; Anastazja Fiedler, geb. Pilz, in Litzmannstadt, Schlageterstr. 12; Hedwig Bluschke, Pabianitz, Wandelenweg 6; Stanisława Jatejczyk, geb. Sobczak, Litzmannstadt, Beselerstr. 46; Lucjan Lukaśiak, in Rudniki, Gem. Puczniew, Kreis Turek; Antonina Pisarek, Zablow Nr. 4, Gem. Wadlau; Zofia Osset, geb. Janczyk, Podstola Nr. 3, Gem. Wadlau; Domicela Wdowiak, geb. Podo, in Podstola Nr. 5, Gem. Wadlau; Olga Ferworm, in Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 99; Franciszek Jagodzinski, Litzmannstadt, Wuppertaler Straße 143; Wacław Heißig, Litzmannstadt, Hermann-v.-Salza-Str. 7; Johann Fircho, Litzmannstadt, Gartenstraße 28; Bronisława Rosinski, Litzmannstadt, Leinweberstraße 4, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse mit sich führten, ohne eine Bezugsberechtigung nachweisen zu können. Wladyslaw Kosecki, in Marzenin, Gem. Pruszkow, weil er seine Pferde wiederholt mit Roggen fütterte.

Mit 50 RM. wurden bestraft: Olga Semeradt, Litzmannstadt, Danziger Straße 81; Antonina Kurowska, Litzmannstadt, Geraer Straße 19; Albert Hoffmann, Litzmannstadt, Buschlinie 119; Arnold Grimm, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 32; Antonina Wlaz, Pabianitz, Urnenweg 10; Anna Belczek, Litzmannstadt, Ostlandstraße 166; Antonina Kubiak, Litzmannstadt, Hechtstraße 14; Irene Lange, Litzmannstadt, Bredowstr. 40; Marek Prubka, Wola-Flaszczyzna, Gem. Wierzy, Kreis Schieratz, Jadwiga Kaczorowska, Litzmannstadt, Buhnenweg 51; Zofia Mijas, Litzmannstadt, Dragonerstr. 42; Franciszek Karolak, Rudniki, Gem. Penczniew, Kreis Turek; Henryk Nowak, Grabin, Gem. Zadzim, Kreis Schieratz; Stanisław Demski, Grabin, Gem. Zadzim, Kreis Schieratz; Barbara Rosinska, Litzmannstadt, Buchener Straße 18; Eugenie Müller, Litzmannstadt, Dessauer Straße 33; Weronika Napieralska, Wola-Zaleska, Gem. Zadzim, Kreis Schieratz; Frau Rendzikowska, in Marysin, Apolstr. 4, Kreis Litzmannstadt; Ignacy Milewski, Rudniki, Gem. Penczniew, Kreis Turek; Franciszek Karolak, Rudniki, Kreis Turek; Maria Jaszczak, in Rudniki, Kreis Turek; Wincenty Rendziński, in Rudniki, Kreis Turek; Stanisław Truszkowski, in Rudniki, Kreis Turek; Ludgarda Prokopowicz, in Wiedenbruch, Burgunder Straße 23; Antonina Rejnik, in Litzmannstadt, Salisteinstr. 11, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse mit sich führten, ohne eine Bezugsberechtigung nachweisen zu können. Marta Mundil, in Pordzienia 153, Gem. Sellau, weil sie fremde Lebensmittelkarten mit sich führte und über den Besitz derselben keinerlei Angaben machen konnte. Amalie Pospieszyl, Sellau, Lasker Straße 106; Maria Kubik, Ignacow 20, Gem. Sellau; Natalie Krüger, Sellau, Lasker Straße 117, weil sie ihre Lebensmittelkarten an dritte Personen abgegeben haben. Josefina Zachej, Stocki, Gem. Wadlau; Leokadia Urbanska, Wiedenbruch, Martinstr. 19, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse an dritte Personen abgegeben haben, ohne daß dieselben eine Bezugsberechtigung vorlegten.

Mit 30 RM. wurden bestraft: Michal Tomczak, Litzmannstadt, Spieckerockweg 5a; Tomasz Miller, Litzmannstadt, Straße der 8. Armee Nr. 13; Gustav Schahn, Litzmannstadt, Deutsch-Ordens-Straße 21; Janina Suska, Litzmannstadt, Revaler Straße 12; Zofia Boncelak, Litzmannstadt, Arenberger Straße 25; Marianna Andrzejewska, Litzmannstadt, Moltkestr. 50; Sofia Sulinska, Litzmannstadt, Von-Plettenberg-Straße 103; Maria Steglinska, Litzmannstadt, Hermann-v.-Salza-Straße 32; Sabina Bekalarczyk, Suchoczany, Gem. Freibau, Kreis Schieratz; Stanisława Wierzeska, Piorunow, Gem. Wodzierady; Helene Michalski, Litzmannstadt, Nadobolaweg 2; Natalia Jakubczyk, Litzmannstadt, Gem. Litzmann-Straße 186; Maria Krul, Litzmannstadt, Schirmerstraße 18; Katarzyna Witaszewska, Stelnaw, Gem. Krokocice, Kreis Schieratz; Leokadia Romanowska, Litzmannstadt, Kleingärtnerstraße 73; Marianna Urbanaki, Przywid, Gem. Penczniew, Kreis Turek; Tomasz Janczak, Rudniki, Gem. Penczniew, Kreis Turek; Josef Kacprzak, Litzmannstadt, Lindenstr. 63; Tadeusz Luczak, Nertal, Horst-Wessel-Straße 87; Kreis Lask; Jozefa Sobolewska, Wola Spinska, Gem. Wierzy, Kreis Schieratz; Stanisław Pokora, Nertal, Horst-Wessel-Straße 101; Marianna Suprysa, Litzmannstadt, Arenberger Straße 25; Stefania Serwacka, Litzmannstadt, Clausewitzstr. 9; Zenobia Cikanska, Litzmannstadt, Moltkestr. 85; Stanisława Stasiak, Litzmannstadt, Clausewitzstr. 19; Maria Dombrowska, Litzmannstadt, Peltowstr. 10; Kazimiera Matyziak, Litzmannstadt, Hohensteiner Straße 8; Bronisława Jarosinska, Litzmannstadt, Marktstraße 67; Bolesław Kudelski, Kowale, Gem. Penczniew, Kreis Turek; Stefan Piewinski, Litzmannstadt, Steiermarkstraße 17; Stanisław Kubacki, Litzmannstadt, Nibelungenstraße 33; Maria Adamczyk, Litzmannstadt, Meisterhausstr. 48; Maria Binek, Litzmannstadt, Borweg 24; Franciszka Witaszewska, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 25; Maciej Kierzkowski, Litzmannstadt, Oberschleierstraße 8; Walenty Milosz, Litzmannstadt, Schlageterstr. 23; Helena Horczyk, Rudniki, Gem. Penczniew, Kreis Turek; Regina Nowak, Litzmannstadt, Schornhorststraße 68; Marianna Nowak, Litzmannstadt, Grenadierstr. 40; Eva Jachimczyk, Litzmannstadt, Tiroler Straße 4; Anelia Staszczak, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 14; Otto Luch, Wola-Rozniatowska, Gem. Wadlau; Marianna Kios, Rozniatowska, Gem. Bulny-Schlechte; Irena Henczel, Litzmannstadt, Freiburger Str. 12; Ellenora Nowak, Litzmannstadt, Schlageterstr. 100; Josef Brozowski, Litzmannstadt, Winzerweg 18; Stefania Plotrowska, Litzmannstadt, Jupiterweg 51; Waleria Sewery, Litzmannstadt, Ziethestr. 105; Feliks Ulancki, Litzmannstadt, Ikarusstraße 75; Jozefa Lewkowska, Litzmannstadt, Fridericusstr. 80; Sofia Zielinska, Litzmannstadt, Brühlhidenweg 18; Konrad Komoniski, Litzmannstadt, Frankenstr. 13; Wawrzyniec Dobron, Litzmannstadt, Alexanderhofstr. 206; Peter Dobron, Litzmannstadt, Bäckerstr. 16; Georg-Kucharski, Litzmannstadt, Gertenstr. 85; Maria Barczyk, Litzmannstadt, Breslauer Straße 108; Irena Bosakowska, Litzmannstadt, Breslauer Straße 108, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse mit sich führten, ohne eine Bezugsberechtigung nachweisen zu können.

Pabianitz, den 6. Oktober 1943.

Der Landrat des Kreises Lask — Ernährungsamt, Abt. B.

Der Landrat des Kreises Lentschütz

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. In den Gehöften: 1. Alexander Erdmann in Lesmierz und 2. August Gundt in Konary, Amtsbezirk Lesmierz, ist die Geflügelcholerie ausgebrochen.

Zum Schutze gegen die Geflügelcholerie wird hiermit auf Grund des Viehseuchengesetzes folgendes angeordnet:

1. Die Orte Lesmierz und Konary werden zu Sperrgebieten erklärt.

2. Am Haupteingang des Seuchengehöfts oder an einer sonst geeigneten Stelle ist eine Tafel mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift „Geflügelcholerie“ leicht sichtbar anzubringen.

3. Das an Geflügelcholerie erkrankte und das dieser Seuche verdächtige Geflügel ist von dem übrigen Geflügel des Bestandes, soweit tunlich, abzusondern und in einem besonderen Räume unterzubringen.

4. Die Kadaver des an Geflügelcholerie gefallenen Geflügels sind unschädlich zu beseitigen. Das Geflügel, auf dem sich das Geflügel befindet, ist abzusperren.

5. Räumlichkeiten, in denen sich erkrankte oder der Seuche verdächtige Geflügel befindet, dürfen abgesehen von Notfällen, ohne ortspolizeiliche Genehmigung nur von dem Besitzer der Tiere oder der Räumlichkeiten, von dessen Vertreter, von dem mit der Beaufsichtigung, Wartung und Pflege beauftragten Personen und von Tierärzten betreten werden.

6. Der ganze Geflügelbestand des Seuchengehöfts ist von öffentlichen Wegen und von Wasserläufen fernzuhalten.

7. Aus dem abgesperrten Gehöft dürfen lebendes oder geschlachtetes Geflügel oder Teile von solchen nur mit ortspolizeilicher Erlaubnis ausgeführt werden.

8. Abfälle, Dünger, Kot sowie Futterreste von Geflügel dürfen während des Herrschens der Seuche nur mit ortspolizeilicher Genehmigung und unter Beachtung der von dieser Behörde gegebenen Vorschriften aus dem abgesperrten Gehöft entfernt werden. Federn dürfen nur mit ortspolizeilicher Genehmigung in dichten Säcken verpackt aus dem abgesperrten Gehöft ausgeführt werden.

9. Die Einfuhr von Geflügel in das abgesperrte Gehöft ist nur mit ortspolizeilicher Genehmigung gestattet.

10. Die Räumlichkeiten, in denen sich krankes oder seuchenverdächtige Geflügel befindet, sind zu desinfizieren.

11. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden gemäß § 74 Abs. 1 Nr. 1, 3 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe von 15 bis 3000 RM. bestraft.

Lentschütz, den 4. Oktober 1943.

Der Landrat des Kreises Lentschütz.

Berichtigung. Meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung gegen die Hühnerpest vom 25. 9. 1943, veröffentlicht in Nr. 273 der „Litzmannstädter Zeitung“ vom 30. 9. 1943, findet auf die Geflügelcholerie keine Anwendung.

Lentschütz, den 4. Oktober 1943.

Der Landrat des Kreises Lentschütz.

Der Landrat des Kreises Schieratz

Hausbrandversorgung für die Kohlenwirtschaft 1943/44. Zur Belieferung werden ab sofort für die Verbrauchergruppe I folgende Kohlenabschnitte freigegeben:

auf die Kohlenkarte D 1, Abschn. 3 50 kg
auf die Kohlenkarte D 2, Abschn. 3 100 kg
auf die Kohlenkarte D 4, Abschn. 3 200 kg
auf die Kohlenkarte P 1, Abschn. 3 50 kg
auf die Kohlenkarte P 2, Abschn. 3 100 kg
auf die Kohlenkarte P 4, Abschn. 3 200 kg

Auf die Großverbraucherkarten für die Verbrauchergruppen II—V werden:

für die Kohlenkarten über 500 kg, Abschn. 3 100 kg
für die Kohlenkarten über 1000 kg, Abschn. 3 200 kg
für die Kohlenkarten über 2500 kg, Abschn. 3 500 kg
für die Kohlenkarten über 5000 kg, Abschn. 3 1000 kg
für die Kohlenkarten über 25000 kg, Abschn. 3 5000 kg

Kohlen bzw. Koks geliefert.

Schieratz, den 1. Oktober 1943.

Der Landrat des Kreises Schieratz — Wirtschaftsamt.

Der Bürgermeister Pabianitz

Bekanntmachung. Ich habe nach Anhörung der Ratsherren für die Stadt Pabianitz eine Ortssatzung über die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten für Gemeindefeststellungen erlassen. Die Ortssatzung ist durch die Aufsichtsbehörde genehmigt worden. Der Wortlaut der Ortssatzung kann während der Dienststunden im Geschäftszimmer der Bauverwaltung, Alfer Ring 6, I. Stock, Zimmer 15, eingesehen werden. Sie hängt auch am schwarzen Brett im Rathaus, in der Zeit vom 11. Oktober bis 6. November 1943 zur Einsichtnahme aus.

Pabianitz, 8. Oktober 1943.

Der Bürgermeister — gez. Diethelm.

Kreisbauernschaft Kallisch

Die Einzelabschnitte der Futtermittelscheine für Pferde sind durch die Auftragsabteilung am 30. 10. 1943 abgelaufen. Die nichtlandwirtschaftlichen Pferdehalter haben zwecks Ausgabe neuer Futtermittelscheine umgehend, jedoch bis spätestens 20. Oktober 1943, ihre Pferdebestände unter Angabe der Art der Beschäftigung und Rückgabe der alten Stammschnitte, schriftlich beim Ernährungsamt, Abt. A, Kreisbauernschaft Kallisch, Am Stadtgraben 6, zu melden.

Kallisch, den 6. Oktober 1943.

Der Kreisbauernführer.

Bekanntmachung der Litzmannstädter Elektrischen Straßenbahn AG.

Am 18. Juni 1943 sind zu Mitgliedern des Aufsichtsrates von der Hauptversammlung die Herren

Stadtrechnungsdirektor Karl Hinkel in Litzmannstadt,
Industrieller Dr. Helmut Biedermann in Litzmannstadt,
Direktor Alexander Dehmel in Litzmannstadt,
Industrieller Maximilian Müller in Tomaszow,
Industrieller Paul Alfred Müller in Tomaszow,
Bankdirektor Kurt Pohmann in Litzmannstadt,
Rechtsanwalt und Notar Dr. Edmund Wehler in Berlin,
Industrieller Dipl.-Ing. Eugen Werner in Litzmannstadt,
gewählt und von der Stadt Litzmannstadt auf Grund ihres Entsendungsrechtes die Herren

Oberbürgermeister Werner Ventzki in Litzmannstadt,
Bürgermeister Dr. Karl Marder in Litzmannstadt,
Stadtbaudirektor Dr. Max Freitag in Litzmannstadt,
Stadtrechtsrat Heinz-Jobst Thomas in Litzmannstadt

berufen worden.
Die bisherigen Mitglieder sind, soweit sie nicht wiedergewählt oder berufen worden sind, ausgeschieden. Infolge seiner Einberufung zur Wehrmacht hat die Stadt Litzmannstadt am 31. 7. 1943 den Stadtbaudirektor Dr. Max Freitag als Mitglied des Aufsichtsrats abberufen und an seine Stelle den Dipl.-Ing. Bruno Hein in Litzmannstadt berufen.

Weiter hat die Stadt Litzmannstadt wegen seiner Einberufung zur Wehrmacht am 16. 8. 1943 den Oberbürgermeister Werner Ventzki aus dem Aufsichtsrat abberufen und an seiner Stelle den Oberbürgermeister Dr. Otto Bradfisch in Litzmannstadt berufen. Schließlich hat die Stadt Litzmannstadt am 21. 9. 1943 den Stadtratsrat Heinz-Jobst Thomas wegen seiner Einberufung zur Wehrmacht aus dem Aufsichtsrat abberufen und an seiner Stelle den Stadtratsrat Konrad Martin, ferner an Stelle des abberufenen Dipl.-Ing. Bruno Hein den städtischen Oberbaudirektor Hans Huber in Litzmannstadt in den Aufsichtsrat berufen.

Vorsitz des Aufsichtsrates war vom 18. 6. 1943 bis zum 16. 8. 1943 Oberbürgermeister Werner Ventzki in Litzmannstadt, seit dem 2. 9. 1943 ist der Oberbürgermeister Dr. Otto Bradfisch in Litzmannstadt, Stellvertreter des Vorsitzenden ist seit dem 18. 6. 1943 Direktor Alexander Dehmel in Litzmannstadt.

Aus dem Vorstand sind am 18. Juni 1943 die Herren
Bürgermeister Dr. Karl Marder in Litzmannstadt,
Stadtbaudirektor Wilhelm Halbauer in Litzmannstadt,
Kammerdirektor Karl Eberhard in Litzmannstadt,
Industrieller Maximilian Müller in Tomaszow,
Industrieller Paul Alfred Müller in Tomaszow,
Stadtbaudirektor Dr. Max Freitag in Litzmannstadt,
Direktor Alexander Dehmel in Litzmannstadt,
Industrieller Dipl.-Ing. Eugen Werner in Litzmannstadt,

ausgeschieden und alleiniges Mitglied des Vorstandes war seitdem Direktor Bradfisch in Litzmannstadt. Nach dessen am 20. 7. 1943 erfolgten Tode hat der Aufsichtsrat am 31. 7. 1943 gemäß § 90 Abs. 2 des Aktiengesetzes für die Zeit bis 31. 10. 1943 Herrn Bürgermeister Dr. Karl Marder in Litzmannstadt zum alleinigen Vorstandsmitglied bestellt.

Der Vorstand — Dr. Karl Marder.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Glücklich heiraten? — Dann Einanbahnung. Frau H. v. Redwitz, Königsberg/Pr., Hinterhofgasse 40. Zweigstelle in Breslau, Tauentzienstr. 45. Reelle und langjährige Ehemittler aller Kreise, Stadt und Land, Einheiten in Landwirtschaften, Betrieben usw. Zahlreiche Vorvermerke. Auskunft kostenlos, verschwiegen. Alle Gänge.

27jähriger junger Mann, alleinstehend, mit Wohnung, sucht, hier fremd, ein nettes liebes Mädchen bis 23 Jahre alt, zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild u. 1936 an die L.

Angest., Litzm., evang., 39 J., ohne Anhang, gesund, gutes Aussehen, 177 cm., vermög., 2-Zimmer-Wohnung, solide, sucht charaktervolles Mädel bis 35 J., Vermög. erwünscht, aber nicht Bedingung, da nur Zeugnisse und Scheidung, zwecks baldiger Heirat. Diskretion Ehrensache. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften (mit Rück) 1870 LZ.

Sekretärin, 40rin, hübsche gepflegte Erschein., lebensbejahend, schüchternes Eigenheim, mit gutem Einkommen, wünscht die Bekanntschaft eines seriösen Herrn zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften u. 1884 an LZ.

Ostdeutsche Eheanbahnung, Posener Kohlestraße 6 W. 2, vermittelt Ehepartner für Stadt und Land in allen Gesellschaftskreisen. Auskunft kostenlos. Claire Lopp.

Dame, Dipl.-Kfm., 29. 1. 63, Vermög., Ausst., gut. Eink., vielst. geb. u. interess. z. Z. im Ost. tätig, wünscht Neigung ehe d. Briefbund Te-Be-Be, Berlin Ch. 5/114, Steifensandstr. 4 LZ.

32jähr. Mädchen, tüchtige Hausfrau, mit angenehmem Wesen, bietet einem Mann, der Interesse an der Landwirtschaft hat, Einheirat auf einen Hof. Angebote unter 1781 an LZ.

Alleinstehender älterer Herr mit gutem Einkommen sucht zwecks baldiger Heirat Damenbekanntschaft bis 45 Jahren. Angebote unter 1704 an LZ.

Ehesuchende aller Kreise finden schnell geeignete Verbindungen durch Frau v. Stephani, langjährig erfolgreicher Eheanb., Leipzig, Johannisplatz 21. Antwort verschlossen ohne Firmenaufdruck.

Witwe, 54 Jahre alt, gut aussehend, möchte gern, da ihr Leben einsam geworden ist, einen älteren Herrn bis 60 Jahre kennenlernen zwecks Heirat. Angebote unter 1698 an die LZ. erbeten.

Beamter, Rheinländer, Junggeselle, 47 Jahre, große Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten Dame, evtl. späterer Heirat. Zuschriften, mögl. mit Bild, das ehrenwürdig zurückgesandt wird, unter 1745 an LZ.

Berufstätige Witwe, 51 Jahre, dunkelblond, gesund, gepflegt, Frohnatur, mit Sinn für gepflegte Heim, wünscht charakterfesten, wertvollen Herrn entspr. Alter zwecks späterer Heirat kennenlernen. Nur ernstgemeinte ausführliche Zuschriften unter 1831 an LZ. erbeten.

Suche pass. Mann f. m. Freundin, 32 J., Lehr., fräulich, v. verträgl., klug u. warmherz., gut auss., eig. Heim, Zuschr., u. A 2357 an LZ.

HEIRATSGESUCHE

Zwei Freundinnen (19 J.), 170, möchten zwei nette junge Herren zwecks späterer Heirat kennenlernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter 1843 an LZ.

26jähr. Mädel, 174 groß, vielseitig interessiert, sucht netten intelligenten Kameraden zwecks späterer Heirat kennenlernen. Bildzuschriften u. 1898 an LZ. erbet.

Endverleiherin, alleinstehend, berufstätig, wünscht gebildeten Herrn bis 55 J. zwecks Heirat kennenlernen. Angebote unter 1874 an LZ.

Witwer, 50 Jahre alt, evang., mit Geschäft, sucht Lebensgefährtin